



Wortprotokoll

über die 55. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 26. Februar 2025

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Krause

3. Bürgermeisterin

Dietl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Frau von Pappenheim (Behindertenbeirat LHM)
und Mitarbeiter*innen der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 26. Februar 2025

Oberbürgermeister	Reiter
2. Bürgermeister	Krause
3. Bürgermeisterin	Dietl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

Die Grünen:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Brem, StRin Fuchs, StRin Gökmenoğlu, StRin Greif, StRin Hanusch, StRin Harper, StRin Langmeier, StR*in Lüttig, StRin Lux, StRin Nitsche, StRin Pilz-Strasser, StR Dr. Roth, StR Schönemann, StR Smolka, StRin Stöhr, StR Süß, StR Voßeler, StR Weisenburger;

CSU:

StR Agerer, StR Babor, StRin Bär, StR Balidemaj, StRin Burkhardt, StR Dzeba, StR Ewald, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StR Hammer, StRin Kainz, StR Kaum, StR Luther, StRin Dr. Menges, StRin Mirlach, StR Pretzl, StR Reissl, StR Schabl, StR Schall, StR Schmid, StR Stadler;

SPD:

StRin Abele, StRin Burger, StR Gradl, StR Hefter, StRin Hübner, StR Dr. Köning, StR Mentrup, StR Naz, StRin Odell, StR Offman, StR Rupp, StRin Dr. Schmitt-Thiel, StRin Schönfeld-Knor, StR Schuster, StR Vorländer, StRin Wennigatz;

AfD:

StR Walbrunn, StRin Wassill;

FDP:

StRin Neff, StR Roth;

DIE LINKE.:

StR Jagel, StR Lechner (parteilos); StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StRin Holtmann, StR Ruff;

FREIE WÄHLER:

StR Mehling;

BAYERNPARTEI:

StR Progl;

München-Liste:

StR Höpner;

Die PARTEI:

StRin Burneleit;

Rosa Liste:

StR Niederbühl;

Volt:

- - -

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

bfm. StR Baumgärtner

bfm. StRin Charlier

bfm. StRin Dr. Dornheim

bfm. StR Dunkel

bfm. StRin Dr.-Ing. Ehbauer

Stadtkämmerer Frey

Stadtschulrat Kraus

Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Merk

bfm. StR Mickisch

bfm. StRin Dr. Sammüller-Gradl

bfm. StRin Schiwy

i. V. Herr Schwartz (RKU)

i. V. Herr Wiechers (KULT)

bfm. StRin Zurek

Inhaltsverzeichnis

A1: Umbesetzung im IT-Ausschuss auf Wunsch der Fraktion DIE LINKE./Die PARTEI	7
StRin Wassill:.....	7
A6: Gasteig München GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrags.....	8
StRin Wassill:.....	8
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	8
B7: Werk1.Bayern GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrags	9
A4: Hilfeleistungen für die Betroffenen des Anschlags vom 13.02.2025	10
OB Reiter:.....	10
StR Jagel:	10
OB Reiter:.....	13
A2: Neugestaltung Willy-Brandt-Platz im 15. Stadtbezirk Trudering-Riem.....	14
StR Reissl:.....	14
Bfm. StRin Dr.-Ing. Ehbauer:	14
StR Reissl:.....	15
A3: UEFA Nations League Final Four 2025.....	18
StR Lechner:.....	18
OB Reiter:.....	18
StR Pretzl:	19
OB Reiter:.....	19
StR Ruff:	19
OB Reiter:.....	20
A5: 3. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention	21
Frau von Pappenheim (Vorstand Behindertenbeirat):	21
StRin Langmeier:.....	22
StR Lechner:.....	25
StRin Hübner:	28
StRin Wassill:.....	30
StR Roth:	30
StRin Gaßmann:.....	30
OB Reiter:.....	32
BMin Dietl:	32
B2: Vergabeermächtigung zur Ausschreibung.....	34
StRin Wassill:.....	34
StR Pretzl:	35
OB Reiter:.....	35
Bfm. StRin Schiwy:	36
OB Reiter:.....	36
OB Reiter:.....	37
StRin Neff:	37
OB Reiter:.....	37
B3: Straßenbahnbrücke über den DB-Nordring.....	38
StRin Wassill:.....	38

B9: Weitere Gremien-Verwaltung im Ratsinformationssystem der LHM	39
StR Pretzl:	39
Bfm. StRin Dr. Dornheim:	39
OB Reiter:	39
C1: Leitung Kulturreferat: Entscheidung über Rechtsmitteleinlegung	40
OB Reiter:	40
C2: Mündlicher Bericht des Oberbürgermeisters zur fehlenden Information des Stadtrats	41
OB Reiter:	41
StR Pretzl:	42
OB Reiter:	42
StRin Neff:	43
OB Reiter:	43
StRin Wolf:	43
OB Reiter:	44
StRin Hübner:	45
StRin Fuchs:	45
OB Reiter:	45
Im Anschluss an die Tagesordnung: Verabschiedung bfm. StR Baumgärtner	46
OB Reiter:	46
StR Pretzl:	48
StR Weisenburger:	50
StR Dr. Köning:	50
StRin Neff:	51
OB Reiter:	52
Bfm. StR Baumgärtner:	52

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:13 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

A1: Umbesetzung im IT-Ausschuss auf Wunsch der Fraktion DIE LINKE./Die PARTEI

Aktensammlung Seite 7519

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Wir haben nicht zugestimmt, weil wir immer noch der Meinung sind, dass die Zusammensetzung der Ausschüsse nach der letzten Änderung möglicherweise falsch berechnet ist. Die Regierung von Oberbayern sollte das prüfen, erstaunlicherweise haben wir aber immer noch keine Antwort erhalten. Man darf gespannt sein.

A6: Gasteig München GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrags

Aktensammlung Seite 7529

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wassill:

Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Sie haben es auch bei dieser kleinen Änderung wieder geschafft, eine Menge Sternchen zu verwenden. Wir sind gegen Genderschreibungen. Deshalb stimmen wir dagegen.

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Bekanntgabe der Referentin zu Tagesordnungspunkt B1 wird
zur Kenntnis genommen.

(Aktensammlung Seite 7531)

Die Anträge der Referent*innen zu den Tagesordnungspunkten
B4, B5, B6, B10 und B11
werden **einstimmig beschlossen.**

(Aktensammlung Seiten 7537, 7539, 7541, 7547 und 7549)

B7: Werk1.Bayern GmbH: Änderung des Gesellschaftsvertrags

Aktensammlung Seite 7543

Beschluss (gegen die Stimmen der AfD):

nach Antrag

– Tagesordnungspunkt A4 wird vorgezogen. –

A4: Hilfeleistungen für die Betroffenen des Anschlags vom 13.02.2025

**Antrag Nr. 5443 von CSU mit FREIE WÄHLER, Die Grünen – Rosa Liste, SPD/Volt,
FDP BAYERNPARTEI, ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./Die PARTEI vom 14.02.2025**

Aktensammlung Seite 7525

OB Reiter:

Ich darf Sie bitten, sich für eine Gedenkminute zu erheben.

– Die Anwesenden erheben sich. –

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir gedenken der Opfer des grausamen Anschlags vom 13. Februar, der vielen Verletzten und deren Angehörigen, Freunden und Familien. Wir werden den Opfern stets ein ehrendes Andenken bewahren und ihren Angehörigen und allen Verletzten weiterhin so gut helfen, wie wir können.

– Es folgt eine Schweigeminute. –

Herzlichen Dank. Ich war gestern im Baureferat und habe mit vielen Kolleginnen und Kollegen gesprochen. Es ist uns allen ein Anliegen, schnell und unkompliziert zu helfen. Ich bin dankbar, dass wir diesen schrecklichen Anschlag in Einigkeit verurteilen. Schon bei der Trauerfeier hat sich die große Anteilnahme gezeigt.

StR Jagel:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Normalerweise sieht die Geschäftsordnung des Stadtrats vor, dass wir frei sprechen. Doch nachdem es unbeabsichtigt öffentlich wurde, dass ich die Familie und Freunde von Amel und Hafsa in dieser schweren Zeit ein wenig unterstützt habe, war es mir ein großes Anliegen, diese Rede mit ihnen abzustimmen. Deshalb bitte ich um Nachsicht, dass ich mich heute an dieses Manuskript halte.

Als ich am Samstagmorgen vor einer Woche einen Anruf erhielt mit der Frage, ob ich die Familie unterstützen könne, war mir innerhalb weniger Minuten klar: Wenn sie diese Unterstützung möchten, kann ich das nicht verweigern. Vier Stunden später war ich auf dem Weg in eine Münchner

Klinik, etwas angespannt, welche Menschen ich dort treffen würde. Ich habe in meinem Berufsleben viele Menschen begleitet, doch diese Situation war eine besondere.

Nach nur wenigen Minuten spürte ich: Das Schicksal wollte wohl, dass ich wunderbare Menschen kennenlerne – Menschen, die sich in einer absoluten Ausnahmesituation befanden und dennoch eine beeindruckende innere Stärke ausstrahlten, eine Klarheit darüber, was nun wirklich zählt und worauf der Fokus liegen sollte.

Von Anfang an war klar, dass die Familie nicht in die Öffentlichkeit wollte. Diesen Wunsch zu respektieren und umzusetzen, war das oberste Ziel. Dass uns dies gemeinsam gelungen ist, war das Verdienst vieler Menschen und eines großartigen Teams ohne politische Uneinigkeiten.

Deshalb möchte ich – sowohl im Namen der Familie als auch ganz persönlich – diesen Menschen meinen tiefen Dank aussprechen:

- Melanie Staudinger, die ab Samstagmittag den Kontakt zum Oberbürgermeister hielt;
- Dr. Laura Dornheim, unserer IT-Referentin, die am Sonntagmorgen sofort mit mir technische Lösungen besprach, und dem unbekannten IT-Mitarbeiter, der diese sofort umsetzte;
- Dr. Hanna Sammler-Gradl und ihrem Team, die am Montag früh sofort Lösungen fanden;
- Kaya, der die Familie so wertschätzend und zugewandt abgeholt hat;
- Petra Leimer-Kastan, die stets im engen Austausch mit mir stand, einfach Dinge der Liste organisierte und auch mir zuhörte, wenn mich Presseberichte zur Weißglut brachten;
- den beiden Mitarbeitenden einer anderen Verwaltung, die innerhalb weniger Stunden mehrere Lösungen für eine Wohnsituation anbieten konnten;
- der Gesundheitsreferentin Beatrix Zurek und Heino Jahn sowie den Mitarbeiter*innen der Städtischen Bestattung, die innerhalb kurzer Zeit einen angemessenen Raum fanden und die Familie auch wunderbar begleiteten;
- den Mitarbeitenden des Baureferats, die die Plüschtiere und Karten für die Familie am Tatort eingesammelt haben;
- dem gesamten Stab des Oberbürgermeisters, der immer erreichbar war und alle Anliegen rasch bearbeitet hat.

Sollte ich jemanden vergessen haben, möchte ich diese Menschen bitten, sich auch angesprochen zu fühlen.

Ich bin sehr froh, dass keiner der Beteiligten irgendwann gesagt hat: Dafür müssen Sie erst ein zehenseitiges Formular ausfüllen und siebenmal unterschreiben lassen. Das war für alle eine große Entlastung.

Ein besonderer Dank gilt auch meinem Team in der Fraktion, das mir den Rücken freigehalten hat. Ohne sie hätte ich mich nicht so intensiv auf diese Aufgabe konzentrieren können. Und an die ver.di-Kolleg*innen, die täglich in die Seidlstraße gehen, um Botschaften des Hasses und der politischen Instrumentalisierung zu entfernen.

All diese Menschen haben dazu beigetragen, dass die oberste Priorität stets eingehalten wurde: die Angehörigen vor der Öffentlichkeit zu schützen, sie als Stadt gemeinsam zu begleiten und ihre Worte und Wünsche ernst zu nehmen. Wir können alle gemeinsam in den Spiegel schauen und sagen: Das ist uns gemeinsam als großes Team sehr gut gelungen.

Abschließend möchte ich mich im Namen der Familie und auch in meinem eigenen noch bei einer Person bedanken, mit der ich mich sicher politisch noch oft streiten werde: bei Ihnen, Herr Oberbürgermeister. Es zeugt von der politischen Größe eines Spitzenpolitikers, sich in einer solchen Situation zurückzunehmen, nicht vor Fernsehkameras zu treten und Phrasen zum Besten zu geben, die man später zurücknehmen muss, sondern sich auf das zu konzentrieren, was wirklich zählt: Was brauchen die unmittelbar betroffenen Menschen? Was sind ihre Wünsche? Ohne dieses gemeinsame Verständnis hätten wir diese liebevollen Menschen nicht so gut unterstützen können.

Wir beide haben in den kommenden Monaten noch eine gemeinsame Aufgabe: ihren Wunsch umzusetzen, eine Bank als Erinnerungsort zum Gedenken und gemeinsamen Verweilen zu schaffen; diese Bank im Rahmen einer kleinen Veranstaltung, an der jede und jeder teilnehmen kann, aufzustellen. Ich bin mir sicher, dass wir auch das gemeinsam schaffen werden.

Der Anschlag bewegt viele Menschen. Viele sind direkt, andere indirekt betroffen. Auch um sie wird sich gekümmert. Dass dies gelingt, ist eine gemeinsame Anstrengung vieler. Ihnen allen gilt große Dankbarkeit.

Es wird Monate, vielleicht Jahre dauern, bis die Wunden heilen – wenn sie es überhaupt jemals tun. Doch wir als Gesellschaft tragen die Verantwortung, füreinander da zu sein.

Denjenigen, die diesen furchtbaren Moment für ihre politischen Zwecke instrumentalisieren wollen, die Hass säen, statt Mitgefühl zu zeigen, sei gesagt: Vielleicht lohnt es sich, einen Moment innezuhalten und sich der wichtigen Dinge in unser aller Leben zu besinnen – und Menschlichkeit zuzulassen. – (Anhaltender allgemeiner Beifall)

OB Reiter:

Das war eine äußerst emotionale und zutreffende Schilderung der Umstände, die keiner weiteren Ergänzung bedarf.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

A2: Neugestaltung Willy-Brandt-Platz im 15. Stadtbezirk Trudering-Riem**1. Projektgenehmigung****2. Genehmigung zur verwaltungsinternen Ausführungsgenehmigung**

Aktensammlung Seite 7521

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir möchten heute einen Änderungsantrag einbringen, der sich von dem aus der Sitzung des Bauausschusses unterscheidet. Vorab habe ich gehört, grundsätzlich bestehe Einverständnis mit einer weiteren Vertagung. Wir haben den Tagesordnungspunkt trotzdem zur Behandlung aufgerufen, weil wir daran interessiert sind, zu erfahren, was in der Zeit bis zur erneuten Behandlung tatsächlich passieren würde. Zu vertagen, nur um in vier Wochen eine Entscheidung über denselben Antrag zu treffen, macht keinen Sinn.

Die Frage ist, ob nach wie vor keine Bereitschaft besteht, mit der Union Investment, dem Nachbarn auf vier Seiten des Willy-Brandt-Platzes, zu sprechen und einen Kompromiss zu suchen. Sollte die Bereitschaft bestehen und der Stadtrat sich mehrheitlich für eine Vertagung aussprechen, wären auch wir bereit dazu. Ist eine solche Bereitschaft nicht erkennbar, macht eine Vertagung keinen Sinn.

Deshalb bitte ich, zunächst einmal zu klären, ob die Bereitschaft besteht, noch einmal mit der anderen Partei zu sprechen und zu versuchen, auch auf die Anliegen des Nachbarn und Eigentümers eines zugegebenermaßen kleinen Teils des Willy-Brandt-Platzes einzugehen und ggf. einen Kompromiss zu erzielen. In diesem Fall können wir uns gern auf eine Vertagung einigen. Ansonsten diskutieren wir inhaltlich noch etwas und stimmen dann ab.

Bfm. StRin Dr.-Ing. Ehbauer:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren! Die jetzt vorliegende Platzgestaltung ist mit Vertretungen der Riem-Arcaden besprochen worden. Ursprünglich haben diese den Plänen auch zugestimmt. Der Bezirksausschuss wünscht sich diese Planung ausdrücklich.

Selbstverständlich wird weiter mit ihnen gesprochen, auch im weiteren Verlauf werden offene Fragen mit ihnen abgestimmt. Eine grundsätzliche, komplette Umplanung ist im ersten Quartal, also

innerhalb weniger Wochen, nicht mehr zu schaffen. Wir benötigen aber noch im ersten Quartal eine Entscheidung des Stadtrats, sonst verfallen die Fördergelder der Regierung von Oberbayern. Diese hatte ihre Unterstützung zugesagt. Die Platzgestaltung könnte mit einem relativ hohen Millionenbetrag gefördert werden, wenn wir sie im ersten Quartal, also bis spätestens Ende März, beschließen. Geringfügige Änderungen sind sicher noch möglich. Eine komplette Umgestaltung würde aber neue Abstimmungsprozesse mit dem Bezirksausschuss und allen anderen Beteiligten erfordern. Ich glaube nicht, dass wir das hinbekommen.

Zur rechtlichen Einschätzung: Wie versprochen habe ich noch zwei Punkte geklärt, die Vertretungen der Riem-Arcaden zu der Beschlussvorlage aus dem Bauausschuss noch hatten. Das war einmal die Frage, ob die Planung bebauungsplankonform ist. Wir haben das nicht nur von unseren Juristen noch einmal überprüfen lassen, sondern auch mit den Juristen im Planungsreferat geprüft. Die Planung widerspricht dem Bebauungsplan in keiner Weise. Die Kritikpunkte des Anwalts sind juristisch irrelevant, da sie sich auf einen Ergänzungstext beziehen und nicht auf die Festsetzungen des Bebauungsplans.

Zweitens ist es richtig, dass knapp 240 m² der Platzfläche den Riem-Arcaden gehören. Vor der Planung hat die Stadt den Riem-Arcaden diese Fläche zur Errichtung eines Campanile verkauft. Dieser ist aber nie umgesetzt worden. All die Jahrzehnte seither war die Fläche ein normaler Bestandteil des Platzes und ist auch als solcher behandelt worden. Wenn Vertretungen der Riem-Arcaden nun sagen, das sei ihre Fläche und sie lehnten die vorliegende Planung ab, wäre es dennoch möglich, diese umzusetzen. Wir gehen aber davon aus, dass wir uns mit den Riem-Arcaden im Rahmen der Planungen und allen jetzt folgenden Schritten einigen werden. Wir würden die Gespräche natürlich weiterführen. – (Vereinzelt Beifall)

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Was die Beteiligung des Eigentümers angeht, haben wir mit einem Vertreter der Union Investment geredet. Frau Dr.-Ing. Ehbauer, Sie haben nicht vom Eigentümer gesprochen, sondern von den Riem-Arcaden. Es mag sein, dass Sie Gespräche mit dem Center-Management bzw. mit dem Verwalter geführt haben. Der Vertreter des Eigentümers, der nicht nur bei uns, sondern auch bei anderen Mitgliedern und Fraktionen dieses Stadtrats war, sagt aber schlicht und einfach etwas anderes.

Ich sehe nach wie vor ein rechtliches Risiko. Wenn ein Gesetzes- oder Satzungstext zu interpretieren ist, wird natürlich auch die Begründung zur Interpretation herangezogen. Das betrifft

beispielsweise die Festsetzung im Bebauungsplan als Verkehrsfläche besonderer Art bzw. als Fußgängerbereich. Selbst wenn etwas nur in der Begründung steht, ist das eine normale Vorgehensweise. Wenn ich einen strittigen Punkt in irgendeiner Rechtsvorschrift sehe, gibt es verschiedene Möglichkeiten der Auslegung. Zur Auslegung gehört unter anderem auch, sich die Begründung eines Gesetzes oder einer Satzung anzuschauen, um herauszufinden, was der Gesetzgeber oder Satzungsgeber erreichen wollte.

Die Union Investment wird von einem Rechtsanwalt vertreten, der nach wie vor der festen Überzeugung ist, dass er mit seiner Interpretation des Bebauungsplans bezüglich der Zweckbestimmung der Platzfläche Recht hat. Wir würden uns daher das Leben etwas leichter machen, wenn wir uns auf Folgendes einigen könnten: Sie reden nicht noch einmal mit den Riem-Arcaden und setzen ansonsten um, was Sie bisher geplant haben, sondern Sie verfolgen wirklich das Ziel, eine Einigung herbeizuführen. Wenn das bei einer Vertagung möglich ist, ist das okay. Ich kann mir auch vorstellen, dass Sie mit der Regierung von Oberbayern über die beinahe fertige Planung sprechen und sich eine Zusage für spätere Zuschüsse sichern.

Wir vertagen gerne, verbinden das aber mit dem genannten Auftrag an das Baureferat. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

OB Reiter:

Die Fragen sind gestellt. Ich glaube, sie haben uns alle hinlänglich beschäftigt. Ich weiß nicht, wer keine Post gekriegt hat, aber wahrscheinlich sind es nur wenige. Es ist ein vernünftiger Vorschlag, den Punkt in den nächsten Bauausschuss zu vertagen. Der Eigentümer Union Investment müsste am besten mit einem Schriftstück nachweisen, dass er damit einverstanden ist oder nicht. Damit könnten wir die Unklarheiten, die es aus Gesprächen oder aus Gesprächswahrnehmungen gibt, beseitigen.

Wenn der Eigentümer nicht einverstanden ist, legen Sie bitte einen Beschluss vor, bei dem die 240 m² große Fläche ausgenommen wird. Dann können wir die Planung trotzdem beschließen bzw. mehrheitlich darüber abstimmen. Bis das nicht geklärt ist, haben wir einen Zustand, den wir so nicht sehenden Auges hinnehmen sollten. Meine Bitte wäre daher, die Frage zu verifizieren, damit der Stadtrat das Ergebnis nachvollziehen kann.

Der Antrag auf Vertagung in den nächsten Bauausschuss wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI **beschlossen**.

Die beiliegenden Änderungsanträge von CSU mit FREIE WÄHLER und AfD gelten als eingebracht.

A3: UEFA Nations League Final Four 2025**Keine Bewerbung der Landeshauptstadt München als Austragungsort**

Aktensammlung Seite 7523

StR Lechner:

Sehr geehrte Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich fange da an, wo wir letztes Mal aufgehört haben: Der Oberbürgermeister hat gemeint, ich würde Quatsch reden, als ich sagte, wir bräuchten den Punkt nicht zu vertagen und könnten gleich entscheiden. Wir hätten gleich entscheiden können, weil sich an der Sachlage nichts ändert. In diesem Fall ist das eine gute Nachricht. Wir wollten bei der letzten Behandlung kein Personal und Geld mehr in solche Großevents pumpen, wenn wir nicht können oder nicht die Mittel dazu haben. Jetzt ist es so gekommen. Ob der Beschluss getroffen worden wäre oder nicht: Wir kommen zum gleichen Ergebnis. Ich nehme mit Freude zur Kenntnis, dass es eine andere Lösung gibt.

Ich stelle mir aber die Frage, warum wir überhaupt so ein Bohei um diese Großevents machen und damit nicht wie mit Konzerten umgehen. Wenn die Rolling Stones in München spielen, beschäftigt sich der Stadtrat auch nicht damit, weil er mit der Abwicklung und den Kosten nichts zu tun hat. Unter der Voraussetzung, dass wir in extrem knappen Zeiten kein Geld und Personal hineinpumpen, könnten auch im Sportbereich viele tolle Großveranstaltungen in München stattfinden.

Da die in Windeseile geschusterte heutige Vorlage noch nicht alle Unklarheiten beseitigt, habe ich noch eine Frage. In der Vorlage steht „kostenneutral“. Ich denke, dass das auch für die Anfahrt mit MVV und MVG gilt, da hier Sonderzüge benötigt werden. Ich nehme an, dass die zusätzlich eingesetzten Züge sich durch die Tickets selbst finanzieren. In diesem Kontext möchte ich wissen, ob das explizit so ausgemacht wurde. Wurde geklärt, ob bei künftigen Veranstaltungen der UEFA, der FIFA oder von wem auch immer, mit denen wir nichts zu tun haben müssen, der MVV in die Tickets eingepreist wird, damit wir auch in diesem Bereich auf unsere Kosten kommen?

OB Reiter:

Dazu sage ich nichts mehr. Tenor der letzten Vorlage war, dass der Stadtrat der Landeshauptstadt München die Durchführung dieser Spiele ablehnt. – (StR Lechner: Die Personalzuschaltungen!) – Nein, der Beschlussvorschlag lautete, die Veranstaltung abzulehnen. Ich habe damals gesagt, wir

sollten versuchen, noch einmal darüber zu verhandeln. Das ist eine etwas merkwürdige Wahrnehmung eines Beschlussvorschlags, den Sie auch nachlesen könnten, wenn Sie es wollten.

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Das ist ein Novum: Ich spreche tatsächlich nach über 20 Jahren zum ersten Mal von dieser Seite des Hauses. – (Heiterkeit) – Ich bin noch etwas irritiert.

Herr Kollege Lechner, ich fand Ihre Wortmeldung wirklich unsäglich, weil Sie mit der Vorlage vom letzten Mal überhaupt nichts zu tun hat. Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich beim Oberbürgermeister bedanken, dass er entsprechend verhandelt hat. Das ist jetzt ein politischer Kontext. Wir haben nun diese Final Four – wenn es denn so weit kommt –, ohne dass es uns relevantes Geld kostet. Wir brauchen auch keine Stellenzuschaltung, sondern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sportamt erledigen das im Rahmen ihrer normalen Arbeitszeit. Das ist ein Erfolg für die Stadt! Wenn wir Ihnen gefolgt wären, Herr Kollege Lechner, hätten wir gar nichts. Danke! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

OB Reiter:

Lieber Herr Pretzl, es freut mich, dass Sie mir danken. Der Dank gilt aber der Verwaltung und denjenigen, die die Verhandlungen geführt haben. Das wollte ich sowieso noch anmerken.

Ich will außerdem die Hoffnung ausdrücken, dass beim nächsten Plenum auch auf der rechten Seite ein Pult steht. Zur Not stellen wir ein Handmikrofon oder sonst irgendetwas auf oder wir rücken das Pult in die Mitte. So ist es irgendwie lästig.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte noch auf einen Mehrwert der heutigen Vorlage hinweisen, der in den Verhandlungen erzielt wurde. Wir haben einen Bezugsfall geschaffen, an dem sich die Stadt München und andere europäische Städte hinsichtlich der Vorgehensweise und den Verhandlungspositionen gegenüber UEFA, IOC, FIFA und anderen Sportgroßveranstaltern orientieren können. Die Stadt hat es erstmalig geschafft, dass ein solches Event kommt, ohne dass man vor den Veranstaltern am Boden kriecht und ihnen viel Geld hinterherschmeißt. Das ist wahnsinnig viel wert. – (Beifall von ÖDP/München-Liste und DIE LINKE./ Die PARTEI)

OB Reiter:

Ich will mich ausdrücklich beim Referat und insbesondere bei Herrn Asbeck bedanken, der diese Verhandlungen geführt hat und zu einem aus meiner Sicht überraschend guten Ergebnis gekommen ist. Ich war nicht 100%ig sicher, dass die UEFA einlenkt, in diesem Fall aber relativ überzeugt davon, weil sie ihre Planungen stark auf München ausgerichtet hatte. Ob das in Zukunft funktionieren wird oder ob München generell künftig nicht mehr als oberste Priorität gesehen wird, weil wir so renitent sind, wird sich bei der Vergabe der nächsten Sportgroßereignisse zeigen.

Herr Kraus, Sie können das positive Ergebnis zum Thema ÖPNV gerne selbst verkünden. Das will ich Ihnen nicht vorenthalten. – (Zuruf von StSchR Kraus) – Ich kann es auch machen, wie Sie wollen. Als wir aufgebracht haben, dass wir zum Abtransport der vielen Zuschauerinnen und Zuschauer Shuttlebusse brauchen, wofür ein sechsstelliger Betrag anfällt, hat Herr Asbeck auch noch ausgehandelt, dass die UEFA die Kosten dieser Shuttlebusse komplett übernimmt. – (Allgemeiner Beifall) – Sie trägt also auch den zusätzlichen Aufwand für den ÖPNV. Ich hätte gerne die Hoffnung, dass das in Zukunft immer so sein wird. So ganz sicher bin ich mir da aber nicht. Wir werden es sehen.

Noch einmal ausdrücklich danke an die Verhandler. Danke außerdem, dass Sie damals meinem Vorschlag zur Vertagung zugestimmt haben, sonst stünden wir heute woanders.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

A5: 3. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Aktensammlung Seite 7527

– Die Vollversammlung erteilt Frau von Pappenheim Rederecht. Ihr Wortbeitrag wird durch eine Gebärdendolmetscherin übersetzt. –

Frau von Pappenheim (Vorstand Behindertenbeirat):

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte! Ich bin die Vertretung des Behindertenbeirats der Stadt München und heiße Sie alle herzlich willkommen.

Ich möchte mich herzlich dafür bedanken, dass Sie heute hoffentlich den 3. Aktionsplan beschließen. Ein besonderer Dank gilt Frau Bürgermeisterin Dietl und den Stadträtinnen und Stadträten, die in der Steuerungsgruppe regelmäßig aktiv mitgewirkt haben. Vielen Dank für Ihr Engagement! Das hat die Bedeutung dieses Projekts maßgeblich gestärkt.

Ebenso möchten wir uns bei den Referentinnen und Referenten der einzelnen Fachreferate bedanken. Besonders hervorheben möchten wir die Kolleginnen und Kollegen des Koordinierungsbüros im Sozialreferat. Sie haben mit außergewöhnlicher Mühe und viel Arbeit dafür gesorgt, dass dieser Aktionsplan in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen Menschen mit Behinderung erarbeitet werden konnte. Das Koordinierungsbüro nimmt hier als Organisationsteil der Stadtverwaltung eine Schlüsselrolle ein und steht beispielhaft für die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Ehrenamt und Hauptamt. Vielen Dank dafür!

Wir bedanken uns auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der städtischen Referate. Sie arbeiteten konstruktiv und auf Augenhöhe mit denjenigen Menschen mit Behinderung zusammen, die die Maßnahmen dieses 3. Aktionsplans entwickelt haben.

Besonders hervorheben möchten wir den thematischen Schwerpunkt Bewusstseinsbildung. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange von Menschen mit Behinderung ist von entscheidender Bedeutung. Der respektvolle und würdige Umgang miteinander ist die Basis einer inklusiven und vielfältigen Gesellschaft, wie wir sie in München anstreben. Die geplanten Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung, wie etwa Informationskampagnen, Schulungen und Aufklärungsarbeit in öffentlichen und städtischen Einrichtungen, begrüßen wir sehr. Insbesondere Maßnahmen, die in

Schulen und Bildungseinrichtungen ansetzen, sind sehr wertvoll, um frühzeitig Verständnis und Empathie für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung zu fördern.

Darüber hinaus sind vielfältige Kampagnen unverzichtbar, um so viele Münchnerinnen und Münchner wie möglich zu erreichen und für dieses wichtige Thema zu sensibilisieren.

Was ist uns besonders wichtig?

- die Einbindung von Menschen mit Behinderung in die praktische Umsetzung der Maßnahmen;
- ein langfristiger und nachhaltiger Prozess zur Bewusstseinsbildung;
- ein zielgruppenspezifischer und differenzierter Ansatz, der die Menschen in ihren jeweiligen Lebenswelten abholt.

Die geplanten Maßnahmen müssen mit allen notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet werden. Uns ist sehr wohl bewusst, dass München auch finanziell vor großen Herausforderungen steht. Maßnahmen wie der 3. Aktionsplan wirken jedoch weit in die Zukunft und haben damit einen positiven Einfluss auf die gesamte Stadtgesellschaft. Das ist heute eine sehr wichtige Sache. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, Barrierefreiheit als Qualitätsmerkmal für eine moderne, repräsentative Weltstadt mit Herz – wie München es ist – sichtbar zu machen.

Es ist entscheidend, dass die Stadt den Weg hin zu einer vielfältigen und inklusiven Gesellschaft konsequent weiterverfolgt. Wir bedanken uns daher im Voraus noch einmal für Ihr Engagement und Ihre Unterstützung. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! – (Allgemeiner Beifall)

StRin Langmeier:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau von Pappenheim! Zunächst herzlichen Dank für Ihre Rede und die Einordnung des Aktionsplans. Ein zentraler Punkt in der UN-Behindertenrechtskonvention ist der Satz: „*Nichts über uns ohne uns*“. Der 3. Aktionsplan ist zusammen mit der Behinderten-Community, mit Expert*innen in eigener Sache und Leuten, die in diesem Bereich arbeiten, entwickelt worden. Wenn wir den Aktionsplan lesen, sollten wir das immer im Hinterkopf behalten: Er ist nicht irgendwo in einem Hinterstübchen entstanden, sondern von Menschen erarbeitet worden, die sich damit auskennen und davon betroffen sind.

Frau von Pappenheim hat es schon gesagt: Die Referate haben in der Steuerungsgruppe mitgearbeitet. Ich möchte ebenfalls einige Danksagungen aussprechen, besonders an Herrn Kuhn und sein Team im UN-Koordinierungsbüro. Dort sind die Fäden zusammengelaufen. Wenn Sie diesen

Laden nicht zusammenhalten würden, wäre die Arbeit sicher für uns alle noch schwerer gewesen.

– (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Herzlichen Dank auch an die Referate, die fast immer die Stadtdirektorinnen und -direktoren in die Steuerungsgruppe entsandt haben. Das ist ein deutliches Zeichen, wie wichtig wir Inklusion und die Umsetzung der UN-BRK nehmen.

Ein kleiner Sprung: Als Symbol für Behinderung dient immer der Rollstuhl. Er prägt unser Bild von Inklusion oder Barrierefreiheit ungemein. Behinderung hat aber viele Gesichter, und viele davon sieht man nicht. Ich darf Sie noch einmal an die Vorstellung von Daniela Maier erinnern. Sie sagte, sie sei nicht nur beinamputiert, sondern habe auch eine nicht sichtbare Behinderung. Ganz wichtig ist: Wenn jemand eine nicht sichtbare Behinderung hat, geht es uns nichts an, wie diese sich äußert. Jemand hat diese Behinderung, und gut. Man fragt nicht nach und im besten Fall überlegt man auch nicht. Das ist allerdings manchmal nicht zu verhindern.

Ich möchte Ihnen eine eigene Geschichte erzählen. Letztens war ich mit meiner Schwester in einer Ausstellung. Am Eingang hieß es: „Freier Eintritt mit Behindertenausweis“. Das habe ich dann auch in Anspruch genommen. Weil die Frau an der Kasse nichts mit mir anfangen konnte, hat sie meine Schwester als Begleitperson auch umsonst hereingelassen. Ich sehe jetzt nicht so aus, als könnte ich mich nicht allein durch eine Ausstellung bewegen. Mir ist es nicht aufgefallen, aber meine Schwester hat mir hinterher erzählt, die Frau an der Kasse habe mir immer nachgeschaut, solange sie mich gesehen hat. Sie habe mich immer von unten bis oben gemustert, nach dem Motto: „Welche Behinderung hat die? Hat sie überhaupt ein Recht, weniger Eintritt zu zahlen?“

Mir hat es im Nachhinein nicht viel ausgemacht. Ich habe den Behindertenausweis noch nicht so lange und vielleicht eine andere Beziehung dazu. Aber ich habe die Geschichte einer jungen neurodiversen Frau erzählt. Die Betroffenen mögen mir verzeihen, wenn ich „neurodivers“ und „neurodivergent“ ein bisschen verwechsle. Die Unterscheidung ist irgendwie „tricky“. Die Frau hat gesagt, sie traue sich das nicht. Ich habe gefragt, warum nicht, und sie sagte, sie halte die Blicke nicht aus. Sie könne es nicht haben, wenn sie wüsste, man sehe sie entsprechend an und schaue ihr auch noch nach.

In dieser Situation sind wir häufig. Wir alle müssen uns an die eigene Nase fassen, wie wir handeln und welche Bilder wir haben. Es gibt viele junge Frauen mit Beeinträchtigungen, die dazu führen, dass sie einen Schlüssel für die Behindertentoilette erhalten. Sie müssen sich rechtfertigen, warum

sie diese Toiletten nutzen, weil diese für Behinderte seien und es sich bei ihnen nicht um Rollstuhlfahrerinnen handle. Diese Dinge passieren häufig. Auf einem Behindertenparkplatz wurde Daniela Maier gefragt, warum sie dort stehe, und ihr mitgeteilt, dass sie das nicht dürfe. Als Beinamputierte kann man aber nicht kilometerweit laufen. In dieser Hinsicht haben wir noch viel vor uns.

Darum steht die Bewusstseinsbildung zu Recht im Mittelpunkt dieses Aktionsplans. Frau von Pappenheim hat sehr schön ausgeführt, was alles drinsteckt. Eine Behinderung manifestiert sich irgendwo im Körper oder in der Psyche. Sie manifestiert sich aber auch immer in den Blicken anderer. Das scheuen sehr viele. Ich will nicht in die Diskussion einsteigen, ob man behindert ist oder behindert wird. Das ist müßig. Fakt ist aber: Als Gesellschaft beeinflussen wir immer, wie sehr sich eine Behinderung auswirkt.

Erlauben Sie, dass ich Raúl Aguayo-Krauthausen zitiere. Er ist einer der bekanntesten Behinderten-Aktivisten in Deutschland und hat neulich auf Instagram geschrieben:

„Das Problem ist nicht, dass ich im Rollstuhl sitze. Das Problem ist, dass ich nicht in den Bus komme, weil er keine Rampe hat.

Das Problem ist nicht, dass jemand blind ist. Das Problem ist, dass wichtige Infos nur auf Bildschirmen angezeigt werden – ohne akustische Alternative.

Das Problem ist nicht, dass jemand eine Lernbehinderung hat. Das Problem ist, dass einfache Sprache oft als ‚unprofessionell‘ abgetan wird.“

Wir gehören zu den Ersten, die auf ihrer Website einfache Sprache verwendet haben. Damals wurde gefragt: Wieso braucht es das eigentlich? Das ist aber schlicht notwendig.

Vielleicht mag der eine oder andere jetzt denken: Schön und gut, aber wir machen doch so viel! Es gibt auch keine Beschwerden. Wenn ich als Mensch mit Mobilitätseinschränkung im öffentlichen Raum unterwegs bin, bin ich froh, wenn ich meinen Weg schaffe und ankomme. Ich bin froh, wenn ich herausfinde, wo Rolltreppen funktionieren und wo nicht oder wo ich umsteigen kann. Am Rosenheimer Platz ist es wie in Laim gerade schwierig. In der Regel setzt man sich aber nicht daheim hin und schreibt eine Beschwerde – vor allem, wenn man ohnehin nicht glaubt, dass es etwas nützt. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste) – Vieles in diesem Bereich wird nicht gemeldet, weil zu wenig Hoffnung besteht.

Zum Schluss noch ein Satz, der mich sehr beschäftigt hat. Oswald Utz hat mal zu mir gesagt, es werde sich nichts ändern, solange wir als Community allein für mehr Barrierefreiheit und mehr Akzeptanz kämpfen müssen. Wir brauchen die Unterstützung der Mehrheitsgesellschaft. Das haben wir auch in anderen Bewegungen erlebt. Wir kennen es aus der Frauen- oder Schwulenbewegung. Die Anliegen müssen in der Mitte der Gesellschaft ankommen, und dieser Aktionsplan trägt hoffentlich einen Teil dazu bei.

Ich zitiere noch einmal Raúl Aguayo-Krauthausen. Sein Buch heißt: *Wer Inklusion will, findet Wege, wer sie nicht will, findet Ausreden*. Ich hoffe, dass in Zukunft ein bisschen weniger Ausreden kommen. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

StR Lechner:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich mich für den Beitrag meiner Vorrednerin bedanken, dem ich mich zu 100 Prozent anschließen kann. Ich fand Deine Beispiele sehr plastisch und schön.

Trotzdem habe ich noch einige Anmerkungen und Ergänzungen. Dieses Thema ist mir sehr wichtig. Die meisten erinnern sich vielleicht noch an meine lange Rede vor knapp zwei Jahren am Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie, die aus anderen Gründen etwas ungewöhnlich war. Damals habe ich die mangelnde Bereitschaft der Referate und der städtischen Strukturen kritisiert, sich für Inklusion einzusetzen.

Heute komme ich mit der guten Meldung, dass sich die Situation massiv verbessert hat. Dafür möchte ich mich explizit bedanken. Zwar laufen die Prozesse in den Referaten noch sehr unterschiedlich, aber dafür gibt es die Steuerungsgruppe. Das Kreisverwaltungsreferat möchte ich besonders hervorheben. Gerade in Zeiten der Personal- und Finanzmittelknappheit, in denen immer in einem Abwehrreflex gesagt wird, man habe kein Geld und könne vieles nicht leisten, hat das KVR gezeigt, dass es geht – und zwar richtig gut. Vielen Dank dafür! – (Beifall von DIE LINKE./ Die PARTEI und Die Grünen – Rosa Liste) – Ich nenne das Kreisverwaltungsreferat nur stellvertretend, weil dort im Sinne des heute auf den Weg gebrachten Beschlusses einige Kampagnen laufen, die zeigen, wie eine Behörde nach einem Umdenken aussehen kann. Beispielsweise gibt es im Foyer eine Ausstellung zu der Thematik. Das finde ich sehr loblich. In diese Richtung können wir sehr gut weiterarbeiten.

Trotzdem habe ich Bauchschmerzen bei der Lektüre dieser Vorlage. Nicht, weil die Inhalte falsch wären, sondern weil wir bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, auf die wir uns verpflichtet haben, sehr defensiv werden. Teilweise hinken wir seit Jahren mit den Inklusionsmaßnahmen hinterher. Dabei haben die Betroffenen einen Anspruch darauf, nicht von irgendwelchen Zugängen ausgeschlossen zu werden. Das wird sich durch eine Kampagne, die Problembewusstsein schafft, nicht ändern lassen, obwohl sie wichtig ist. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI)

Ich habe noch eine zweite positive Nachricht: Als Mitglied des Bildungsausschusses habe ich sehr viel mit Schülerinnen und Schülern zu tun. Die jungen Leute kommen von selbst auf das Thema Inklusion zu sprechen, selbst wenn sie nicht behindert sind. Das heißt, dass sich das Bewusstsein stark verändert. Aus den Schulen erreichen mich oft Beschwerden, wie schwierig es sei, Inklusion umzusetzen, und ebenso Rückmeldungen, dass sich die Mitschülerinnen und Mitschüler sehr dafür einsetzen. Das ist eine tolle Entwicklung! Natürlich könnte in der Breite noch mehr passieren.

Zwei essenzielle Maßnahmen, die Geld kosten, müssten wir beschleunigt auf den Weg bringen: erstens die Integration von Menschen mit Einschränkungen und Behinderungen in den Arbeitsmarkt. Für sie ist es nicht so einfach, dass sie sich auf Stellen bewerben und genommen werden. Wir haben schon länger den Wunsch geäußert, dass die Landeshauptstadt München in dieser Hinsicht vorangeht und mehr inklusive Arbeitsplätze in der Verwaltung schafft. Bisher kommt das Projekt sehr zäh voran. Da müssen wir besser werden und Geld dafür in die Hand nehmen.

Ein Beispiel zeigt, dass es auch ohne Geld geht: Unsere Fraktion bietet inklusive Praktika an, und laut Rückmeldungen aus anderen Fraktionen sind wir die einzige. Daher möchte ich Sie auffordern, ebenfalls inklusive Praktikumsstellen zu schaffen, denn der Veränderungsprozess beginnt in der täglichen Arbeit. In der Begegnung wird viel schneller offensichtlich, wo die Probleme liegen. Bei der Frage, wie die Person im Rathaus mit seinen verschiedenen Ebenen in unser Büro kommt, muss ich mich mit Zugangswegen auseinandersetzen. Ich muss mir überlegen, welche Toilette eine Person im Rollstuhl benutzen kann. Diese Selbstverständlichkeit, auf solche Alltagsprobleme zu reagieren, würde ich mir vor allen anderen Beschlüssen auch von anderen Fraktionen wünschen. Darüber hinaus erhoffe ich mir von der Verwaltung mehr Mut, behinderte Personen zu beschäftigen.

Das zweite Thema betrifft den öffentlichen Raum und den öffentlichen Personennahverkehr. Die Situation am Laimer Bahnhof ist seit vielen Jahren unerträglich, ohne dass es zu einer klaren Lösung kommt. Dort müssen Menschen teilweise Umwege von einer Stunde in Kauf nehmen,

werden hin- und hergeschickt und nicht ernst genommen. Das liegt nicht nur an den städtischen Strukturen. In diesem Fall spielen auch andere eine Rolle. Es ist ein Beispiel dafür, was nicht sein darf. Inklusion muss immer und überall alle Menschen ansprechen. Davon profitieren nicht nur die Betroffenen. Es gibt auch Menschen ohne Behindertenausweis, denen das Gehen schwerfällt, etwa Personen, die wegen Sportverletzungen temporär in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Mütter mit Kinderwagen stehen vor ähnlichen Herausforderungen wie Menschen im Rollstuhl.

Deshalb geht mir der Beschlussantrag nicht weit genug, weil wir bei den zwei genannten Punkten schneller vorankommen müssen. Ein Beispiel, wie wir selbstverständliche Vereinbarungen wieder außer Kraft setzen, sind die reduzierten Gehwegbreiten an Schanigärten. Liebe Kolleg*innen, das kann es doch nicht sein! Es gibt DIN-Normen, die gesetzlich festlegen, wie breit der Durchgang für Rollstuhlfahrer*innen und Frauen mit Kinderwagen sein muss. Dann diskutieren wir hier im Stadtrat, wo wir noch zehn Zentimeter wegnehmen können. So geht das nicht! Ich bitte Sie, die Richtlinien stärker zu verinnerlichen, um an den Stellen, über die wir verhandeln, nicht plötzlich wieder weich zu werden, statt die Inklusion voranzutreiben. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI und Die Grünen – Rosa Liste)

Ein Lob zum Schluss: Die Beschlussvorlage haben alle bekommen, die sie bekommen müssen – auch der Migrationsbeirat sowie Einrichtungen und Institutionen, die oft vergessen werden. Inklusion richtet sich an alle!

Auch bei Herrn Kuhn und der dritten Bürgermeisterin möchte ich mich für den Veränderungsprozess der letzten beiden Jahre bedanken, nachdem ich die mangelnde Beteiligung der Referate massiv kritisiert hatte. Herr Kuhn hat richtig Gas gegeben, und die Bürgermeisterin hat extra Briefe geschrieben. Genau so müssen wir bei Maßnahmen zu grundlegenden Menschenrechten fraktions- und parteiübergreifend zusammenarbeiten.

Zum Schluss möchte ich noch einen mündlichen Änderungsantrag stellen: Ich finde es etwas habnübchen, einen sehr weitgehenden Beschluss mit vielen Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung, Fortbildung usw. zu fassen und dann zu sagen, der Erfolg müsse nicht kontrolliert werden, weil dafür kein Geld vorhanden sei.

Nur eine kleine Anekdote dazu: Als wir in der Steuerungsgruppe zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention alles ausverhandelt hatten, hieß es, wegen knapper Kassen könnten wir nichts tun, das mit Kosten verbunden sei. Wie Sie mich kennen, ist mir damals herausgerutscht:

„Für Tennis ist genug Geld da, für Inklusion anscheinend nicht.“ Das ist tatsächlich ein Problem. Ich möchte, dass wir in Zeiten finanzieller Schräglagen die Pflichtaufgaben, die allen Menschen zugutekommen, voranstellen und in diesem Bereich weiterkommen.

Mein Änderungsantrag betrifft Ziffer 7 im Antrag der Referentin und bezieht sich auf die Stellungnahme des Behindertenbeirats, der die fehlende Erfolgskontrolle bedauert. Ich schlage folgenden Wortlaut vor:

„Das Gesundheitsreferat, das Koordinierungsbüro der UN-Behindertenrechtskommission und das Sozialreferat werden beauftragt, ein Konzept für eine mittel- und längerfristige Evaluation des 3. Aktionsplans zu entwickeln.“

Das muss nicht mit Geld hinterlegt sein. Ich erinnere an verschiedene Kooperationen der Landeshauptstadt München: Beispielsweise könnten wir das großartige Institut für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, das Umfragen durchführt, einbinden. Das hätte den Nebeneffekt, dass sich auch die Studentenschaft mit den Fragestellungen zur Inklusion auseinandersetzt.

Wegen der knappen Finanzen gibt es seit einem Dreivierteljahr den Abwehrreflex, solche Vorschläge bedeuteten mehr Arbeit und Mehrausgaben. Deshalb habe ich in meiner Formulierung bewusst das Wie der Umsetzung offengelassen. Wenn wir kreativ und schlau sind, finden wir Mittel und Wege, dem Wunsch des Behindertenbeirats zu entsprechen und sogar längerfristige Evaluationen durchzuführen. Ich bitte um Zustimmung zu meinem Änderungsantrag.

StRin Hübner:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau von Pappenheim! Ich stehe hier in Vertretung für unsere Stadträtin Barbara Likus. Sie ist Mitglied der Steuerungsgruppe, aber heute leider verhindert.

Ich möchte mich den Danksagungen meiner Vorrednerin, meines Vorredners und von Frau von Pappenheim anschließen. In der Beschlussvorlage ist wahrzunehmen, dass die Stadtverwaltung und alle Referate mit dem Maßnahmenkatalog angesichts der begrenzten, derzeit zur Verfügung stehenden Mittel das Maximum versucht haben. Darin stehen viele sinnvolle Vorschläge.

Herr Kollege Lechner, ich finde es ein bisschen schade, dass Sie in keiner Ihrer Reden ohne einen Seitenhieb auf das Tennis auskommen können. – (Vereinzelt Beifall) – Das wird dieser

Beschlussvorlage nicht gerecht. Diese Diskussion kann man irgendwann auch mal abschließen. –
(StRin Wolf: Nö, auf keinen Fall!)

Ich bin gegen eine gesonderte Evaluation. Der Katalog enthält viele Kampagnen und dauerhafte Maßnahmen der Volkshochschule. Natürlich muss man auch die Wirksamkeit von Maßnahmen im Blick haben, aber das tut das Koordinierungsbüro von Boris Kuhn, und nicht immer wird dafür eine aufwändige Evaluation benötigt. – (Beifall von SPD/Volt) – Die Maßnahmen wurden mit viel Herzblut und Sachverstand erarbeitet und – soweit möglich – wird man deren Wirksamkeit im Blick haben.

Ich möchte etwas Generelles sagen, das auch die Sorgen meiner Vorrednerin und meines Vorredners widerspiegelt. Nicht nur die Landeshauptstadt München befindet sich in finanziell sehr schwierigen Zeiten, sondern auch alle übergeordneten Kostenträger und Zuständigen für das Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung. In den letzten Jahren haben wir viele Fortschritte gesehen, gerade auch beim Regierungsbezirk von Oberbayern. Dort wurden Möglichkeiten geschaffen, die beschäftigten Personen besser zu bezahlen. Das waren notwendige Maßnahmen, um auf dem angespannten Arbeitsmarkt Personen zu finden und ihnen ein selbstständiges Leben zu ermöglichen. Jetzt erleben wir, dass der Regierungsbezirk und der Freistaat Bayern sparen müssen. Es wäre falsch, bei den Menschen zu sparen, die aufgrund der Gesetzeslage mit viel zu wenig Geld ausgestattet sind. – (Beifall von SPD/Volt)

Alle Parteien und diejenigen, die sich in der Politik engagieren, müssen aufpassen, dass in den kommenden Jahren im sozialen Bereich nicht so sehr gespart wird, damit Menschen, die die Unterstützung der Stadt und des Staats benötigen, keine Rückschritte in Kauf nehmen müssen. Im Gegenteil: Wir brauchen noch viel mehr Fortschritte, wie aus der Beschlussvorlage hervorgeht. Das wurde auch in vielen Redebeiträgen zum Abschied des Behindertenbeauftragten Oswald Utz deutlich. Wir dürfen die sozialen Fragen gesellschaftlicher Teilhabe nicht zurückstellen, nur weil die Haushaltslage schwieriger wird. – (Beifall von SPD/Volt)

Insofern danke ich dem koordinierenden Sozialreferat sowie allen anderen Referaten für die großen Anstrengungen. In den kommenden Jahren wird diese Aufgabe nicht leichter werden, aber wir werden ein Auge darauf haben, dass wir weiter vorankommen, damit Menschen mit Beeinträchtigungen gleichberechtigt ihr Anrecht auf Teilhabe wahrnehmen, nicht von Armut bedroht sind und gut leben können. – (Beifall von SPD/Volt)

StRin Wassill:

Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Wir stimmen diesem Aktionsplan zu. Wir hatten denselben Gedanken wie Herr Lechner: Auch uns hat die Evaluation gefehlt. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser! In Covid-Zeiten haben wir ja auch gesagt: Wer nichts zu verbergen hat, kann mitmachen. Also sollte auf jeden Fall eine Evaluation stattfinden. Entweder wird Ziffer 7 im Antrag der Referentinnen und Referenten dahingehend geändert oder wir können ihm nicht zustimmen.

Auch mit Ziffer 4 haben wir ein kleines Problem: Wenn Sie sich nicht für eine andere Blume entscheiden, möchten wir nicht zustimmen. Dort heißt es:

„Das Sozialreferat wird beauftragt, die Idee des Sunflower Badges im Rahmen des ‚Behörden-Cafés‘ in den Sozialbürgerhäusern weiterzuverfolgen.“

Die „Sunflower“, das Sonnenblümchen, ist politisch besetzt. – (Heiterkeit) – Deswegen möchten wir bitte ein anderes Pflänzchen – eine Glockenblume oder irgendetwas anderes. Wenn Sie sich damit anfreunden, könnten wir zustimmen. Ansonsten würden wir Ziffer 4 ablehnen. Danke!

StR Roth:

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Fraktion FDP BAYERN-PARTEI trägt diese Beschlussvorlage sehr gern mit. Heute ist ein guter Tag für die Inklusion. Ich möchte mich ausdrücklich bei den Kolleginnen Langmeier und Hübner für ihre klugen und angemessenen Wortbeiträge bedanken.

Lieber Thomas Lechner, man kann immer ein Haar in der Suppe finden und sich dann dafür feiern. – (StR Lechner: Das ist Teil der Diskussion!) – Für uns als Stadtrat wäre es angemessen, nicht immer nur in Abwehrreflexe zu verfallen und vor allen Dingen auch die Skandalisierungsreflexe zu lassen, weil sie nichts zu Lösungen beitragen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die AfD hat sich mit ihrem Wortbeitrag endgültig aus der seriösen Diskussion verabschiedet. Vielen Dank! – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

StRin Gaßmann:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wir tragen den 3. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention sehr gern mit. Als Mitglied der Steuerungsgruppe möchte ich betonen, wie ausgesprochen gut die Zusammenarbeit zwischen

den Referaten in den letzten beiden Jahren geklappt hat. Da kann ich die Einschätzung von Herrn Lechner nur bestätigen. Am Anfang war es etwas holprig, aber inzwischen zeigt sich, dass es viel besser klappt. Die gute Besetzung möchte ich an dieser Stelle ebenfalls hervorheben.

Ich bedanke mich für die gute Zusammenarbeit und kann dem Behindertenbeirat nur raten, immer die Finger in die richtigen Wunden zu legen. Einige Mitglieder sehe ich auf der Tribüne. Ich freue mich, dass Ihr dabei seid, und grüße Euch von hier unten. Ihr seid immer wieder aktiv, und das ist gut so. Bleibt laut und meldet Euch zu Wort!

Meine Kollegin hat bereits die Bewusstseinsbildung als wichtigen Part erwähnt. Als Tochter einer behinderten Mutter und Mutter eines behinderten Sohnes weiß ich, dass die Bewusstseinsbildung im eigenen Umfeld gar nicht so einfach ist. Sofie, Du hast es schon beschrieben: Als nichtbehinderte Tochter und Mutter bekomme ich die Blicke der Außenstehenden natürlich mit. Die fragen sich: Wie läuft das denn? Wie ist es überhaupt? Deswegen ist die Bewusstseinsbildung wichtig. Deine sehr guten Beschreibungen machen klar, worum es geht: Wie ist meine eigene Position zu diesem Thema? Was denke ich gerade und wie bin ich selbst unterwegs?

Heute war ich leider verspätet mit der U-Bahn unterwegs, hatte aber das Vergnügen, die Tochter der Behindertenbeiratsvorsitzenden, Frau Rackwitz-Ziegler, zu treffen. Sie kommt auch aus Laim und ihre Geschichte ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie wichtig es ist, dass die Landeshauptstadt München weitere Arbeitsplätze für Menschen mit einem Inklusionsprofil schafft.

Der Laimer Bahnhof ist leider ein Trauerspiel, wie der Kollege Lechner bereits festgestellt hat. Als Stadträtin aus Laim will ich an dieser Stelle nicht auf die Deutsche Bahn eingehen, weil es viele Einflüsse gibt.

Ich möchte aber nochmals hervorheben, vor welchen Herausforderungen Menschen mit Behinderungen an den Baustellen in vielen Bereichen der Landeshauptstadt München stehen – nicht nur diejenigen im Rollstuhl, sondern auch Blinde. Wenn oben ein Gerüst in den Straßenbereich hineinragt, kann ich das mit dem Blindenstock nicht ertasten. Ich empfehle immer, an Führungen des Projekts „Auf Herz und Rampen prüfen“ teilzunehmen. Da wird man darauf aufmerksam gemacht, wo es noch Barrieren gibt.

Auf die Sunflower Badge möchte ich nur kurz eingehen: Sie ist ein internationales Zeichen und in allen Ländern der Welt gang und gäbe. – (Beifall)

Im sozialen Bereich dürfen wir nicht sparen. Das ist wichtig. In Zeiten knapper Kassen zeichnet es eine Gesellschaft aus, wenn genau dort nicht gespart wird. Darauf muss immer geschaut werden, da nehme ich niemanden in diesem Saal aus. Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, dürfen wir nicht ignorieren. Deswegen sollten wir auch im kommenden Wahlkampf, der bereits seine Schatten vorauswirft, soziale Fragen weiterhin im Auge behalten. Da kann ich der Kollegin Hübner nur zustimmen.

Inklusion muss überall mitgedacht werden. In dieser Hinsicht kann jeder sich selbst auf den Prüfstand stellen. Deswegen ist die Arbeit der Steuerungsgruppe zum Aktionsplan sehr wichtig. An dieser Stelle möchte ich mich explizit für die gute Zusammenarbeit bedanken und fordere dazu auf, dies weiterhin zu tun, denn jeder Arbeitsschritt in diesem Bereich bringt uns weiter. Zum Abschluss möchte ich einen Satz des früheren dritten Bürgermeisters Josef Schmid zitieren: „Stillstand ist Rückschritt!“ Das gilt besonders für diesen Bereich. Vielen Dank! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

OB Reiter:

Kleine Korrektur: Er war zweiter Bürgermeister. – (Heiterkeit)

BMin Dietl:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau von Pappenheim! Als Vorsitzende der Steuerungsgruppe zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention freue ich mich, dass wir heute schon den 3. Aktionsplan auf den Weg bringen. Ich kann bestätigen, dass wir in unserer Steuerungsgruppe sehr intensiv diskutieren, und möchte mich bei den beteiligten Stadträtinnen und Stadträten bedanken. Ihr tragt die Ergebnisse immer wieder in die Fraktionen und werbt dafür, gerade in der derzeitigen Situation das notwendige Geld zur Verfügung zu stellen.

Ich finde, dass die Landeshauptstadt München schon eine sehr behindertenfreundliche Stadt ist. Aber wir brauchen Hinweise, wo wir noch besser werden können. Wir wollen den Anspruch erfüllen, die UN-Behindertenrechtskonvention gut umzusetzen. Deshalb müssen wir diese Maßnahmen sehr ernst nehmen. Viele davon haben wir schon umgesetzt und abgeschlossen, aber auch im 3. Aktionsplan gibt es noch etwas zu tun.

Ich bin sehr froh über unseren Anspruch, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt leben können. Das verlieren wir nicht aus dem Blick und stellen selbst in finanziell schwierigen Zeiten dafür Geld zur Verfügung. Wir sollten stolz darauf sein, dass die Stadt die Ärmsten und Schwächsten in unserer Gesellschaft nicht aus dem Blick verliert. – (Beifall von SPD/Volt)

Dafür möchte ich allen Beteiligten Danke sagen, auch für den intensiven Austausch und Dialog mit Menschen mit Behinderungen. Wir versuchen immer, sie gut mitzunehmen und vor allem ihre Perspektive einzunehmen. Das ist häufig sehr berührend. Gerade die engagierten Mitglieder des Behindertenbeirats sind unsere Expertinnen und Experten. Sie vermitteln uns ihre Perspektive und schaffen das nötige Bewusstsein, damit wir uns für sie einsetzen und sehen, was wir noch besser machen können.

An diesen Themen werden wir dranbleiben. Herzlichen Dank an das Koordinierungsbüro für die geleistete Arbeit und an die Referatsleitungen für ihre Bereitschaft und Offenheit, die entsprechenden Maßnahmen umzusetzen! – (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

Der mündliche Änderungsantrag von Stadtrat Lechner wird gegen die Stimmen von DIE LINKE./Die PARTEI und AfD **abgelehnt**.

Die Ziffern 4 und 7 im Antrag der Referent*innen werden in der Einzelabstimmung gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag der Referent*innen **einstimmig beschlossen**.

B2: Vergabeermächtigung zur Ausschreibung**Ermächtigung zur Einleitung und Durchführung von Vergabeverfahren für
den Betrieb von dezentralen Unterkünften für Geflüchtete**

Aktensammlung Seite 7533

StRin Wassill:

Herr Bürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Wie heute der *Münchner Merkur* dankenswerterweise bekannt gemacht hat, geht es hier nicht nur um 45 Mio. €, sondern um weitaus mehr, nämlich um 234 Mio. €. Im Endeffekt belastet das die Stadt München.

Die Zahlen der unterzubringenden Flüchtlinge steigen laut Vorlage weiter an. Wir haben jetzt 11 000 Betten und Sie wollen bis Ende 2026 insgesamt 15 600 Betten bereitstellen – ganz, wie es die Regierung von Oberbayern vorgegeben hat. Ein Großteil der Flüchtlinge kommt immer noch aus der Ukraine und viele andere kommen aus anderen Ländern. Nach wie vor bedeutet es eine große Belastung für die Stadt München, sich sowohl finanziell als auch sozial um diese Personen zu kümmern. Auch wenn die Regierung von Oberbayern Geld beisteuert, bleibt Fakt, dass es immer der deutsche Steuerzahler ist, der hier alles finanziert. Neben den Unterkünften hängen auch noch – wie Sie in der Vorlage sehen – die ganzen anderen Dienstleistungen daran: der Hausmeister, die Sicherheitsdienste, der Reinigungsdienst, Caterer und Wäschedienst. Das wird alles von Steuergeldern bezahlt. Ein Problem ist, dass vielleicht nicht genügend Betten zur Verfügung stehen, wenn ein ganzer Schwung auf einmal ankommt, sodass auch noch kurzfristig Hotels angemietet werden müssen. Sie können sich vorstellen, was so etwas kostet.

Die Situation ist inzwischen zum Dauerzustand geworden. München hat soeben gewählt, Deutschland hat gewählt. Wie Sie gesehen haben, möchte ein Großteil der Bevölkerung diese ganzen Kosten und Belastungen nicht mehr tragen. Und das muss sie auch gar nicht, denn wir haben gesehen, dass juristische Fehler und falsche Anweisungen die Ursache dafür sind, dass immer noch keine Zurückweisungen an den Grenzen erfolgen und sich die Zustände in München verschlimmern. Es erhöht sich damit die Wahrscheinlichkeit, dass Personen, die durch diese Lager gehen, auch an terroristischen Anschlägen beteiligt sind. Das müssen Sie immer mit bedenken. – (StRin Fuchs: Das ist zutiefst rassistisch!)

Warum haben Sie also nicht bereits gegengesteuert? Sie hätten längst der Regierung von Oberbayern mitteilen können, dass München keine weiteren Geflüchteten mehr aufnehmen möchte. München hat schon sehr viele aufgenommen und es ist absehbar, dass die Belastung auf Dauer nicht mehr zu stemmen ist – auch angesichts der an die Wand gefahrenen Wirtschaft. Wir sollten lieber beschließen, dass München sich gegen ein „Weiter so“ wehrt. Sie sollten die Situation nicht weiterhin klaglos hinnehmen, sondern insbesondere die Vertreter der CSU können sich bei ihren Kollegen in Berlin dafür einsetzen, dass Maßnahmen getroffen werden, damit die Grenzen geschlossen werden, damit sich alles ändert, damit hier keine Plätze bereitgestellt werden müssen. Es wird ein anderer Politikstil notwendig sein – wie es anscheinend dem Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung entspricht.

Sie können die Entwicklung jetzt anstoßen. Ansonsten müssen wir die Anträge weiterhin ablehnen. Danke!

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte die Debatte aus dem Sozialausschuss nicht wiederholen. Wir haben dort sehr klar gemacht, warum wir zum jetzigen Zeitpunkt dieser Vorlage nicht zustimmen können und haben einen umfangreichen Fragenkatalog gestellt. Diese Fragen sind bis jetzt nicht beantwortet. Deswegen bitte ich um nochmalige Vertagung in den nächsten Sozialausschuss und dann in das nächste Plenum. Sollte die Stadtratsmehrheit dem nicht zustimmen, werden wir die Vorlage ablehnen, weil für uns sehr viele Fragen offen sind und insbesondere, weil die sehr umfangreiche Vorlage unangemessen kurzfristig kam. Das möchte ich an dieser Stelle nochmals sagen. Am Tag vor dem Ausschuss war die Vorlage noch nicht da. Das ist kein Umgang mit dem ehrenamtlichen Stadtrat. Da hat man den Eindruck, dass die Verwaltung die Beratung unterbinden will. Vielleicht hatte die Regierungsfraktion die Vorlage vorher, wir hatten sie nicht. So kann man mit dem Stadtrat nicht umgehen. Deswegen unser Wunsch nach Vertagung. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI)

OB Reiter:

Das interpretiere ich als Vertagungsantrag. Vielleicht mag die Verwaltung dazu etwas sagen? Wir haben festgeschriebene Fristen, bis wann Beschlussvorlagen verteilt werden müssen. Wenn diese nicht eingehalten werden, muss das zumindest erläutert werden.

Bfm. StRin Schiwy:

Wir haben kurzfristig versucht, die Vorlage mit der Vergabestelle im Direktorium abzustimmen, aber insgesamt erst spät eine Freigabe bekommen – das hatte ich auch im Ausschuss berichtet. Sobald ich die Vorlage hatte, habe ich sie persönlich an alle Fraktionen versandt – und zwar vor der von Ihnen, Herr Pretzl, angesprochenen offiziellen Versendung. Ich bedaure sehr, dass das aus Ihrer Sicht letztendlich nicht ausgereicht hat.

Wie ich im Ausschuss berichtet habe, ist die Dringlichkeit dadurch entstanden, dass wir die Verträge, um die es geht, fortführen müssen. Die Vorlage betrifft ausschließlich die Fortführung von Rahmenverträgen, für die wir eine Ermächtigung brauchen. Die Durchführung erfolgt über die Vergabestelle des Direktoriums. Die Gelder stehen im Haushalt zur Verfügung und werden im Übrigen durch die Regierung von Oberbayern refinanziert.

Der Fragenkatalog ist leider sehr kurzfristig bei uns eingetroffen. Herr Roth hatte auch Fragen, die wir ihm direkt beantworten konnten, da sie gleich nach dem Ausschuss kamen.

Die Fragen der CSU-Fraktion sind uns erst vorgestern Nachmittag oder Abend zugegangen. Ich bitte um Verständnis, dass diese nicht innerhalb von einem Tag schnell und gut zu beantworten sind.

OB Reiter:

Das war jetzt rein formal die Gegenrede zum Vertagungsantrag. Darf ich noch einmal zusammenfassen: Eine Vertagung würde dazu führen, dass wir die Verträge nicht fristgerecht fortsetzen können? Das ist die einzige Frage, die sich für mich bei diesem Vertagungsantrag stellt. Wenn bestätigt wird, dass es zwingend erforderlich ist, heute einen Beschluss zu fassen, weil sonst die Verträge nicht verlängert werden können, dann lasse ich darüber abstimmen, ob wir vertagen. Ist das so?

– Bfm. StRin Schiwy signalisiert Zustimmung. –

Gut, dann haben Sie das jetzt alle zur Kenntnis genommen.

– OB Reiter ruft die Stadtratsmitglieder, die sich nicht im Saal aufhalten, zur Abstimmung. –

StRin Neff: Darf ich noch etwas sagen?

OB Reiter:

Klar, das füllt auf jeden Fall die Lücke. – (Heiterkeit)

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Schön, dass ich Lückenfüller bin. Dass Verträge auslaufen, weiß man schon ein bisschen länger. Ich habe es einfach dick: Es häuft sich in der letzten Zeit, dass wir Beschlussvorlagen kurz vor knapp, im Prinzip einen Tag vor dem Ausschuss, bekommen – nach dem Motto: Friss oder stirb! Dann lautet das Totschlagargument: Aber wir sind an die Frist gebunden, wir müssen. Nein! Das weiß man ein halbes Jahr vorher. Dann kann man die Vorlage auch vorher erstellen.

Gegen ein solches Vorgehen verwehre ich mich. Darum werden wir dem Vertagungsantrag zustimmen, weil wir auch noch Beratungsbedarf haben. Da sind Fragen zu beantworten. Andernfalls lehnen wir die Vorlage ab. – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI)

OB Reiter:

Dann komme ich zur Abstimmung über den Vertagungsantrag. Ich gehe davon aus, dass – egal wie die Abstimmung ausfällt – die offenen Fragen schriftlich beantwortet werden. – (Beifall) – Das will ich zu Protokoll geben.

Der Vertagungsantrag von CSU mit FREIE WÄHLER wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU mit FREIE WÄHLER, FDP BAYERNPARTEI und AfD **beschlossen**.

B3: Straßenbahnbrücke über den DB-Nordring**Teil des Planfeststellungsabschnitts 1 der Tram-Neubaustrecke Münchner Norden
im 12. Stadtbezirk Schwabing-Freimann
Projektgenehmigung**

Aktensammlung Seite 7535

StRin Wassill:

Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren! Hier geht es um 104 Mio. € für eine kurze Brücke mit einer Länge von 750 m. Deren Verbindungszweck erschließt sich uns nicht. Wir haben es uns mehrfach angeschaut. Der untere Teil geht über eine Bundesbahnstrecke. Der südliche Teil ist verkehrstechnisch erschlossen, der nördliche Teil ebenfalls. Warum man an der Stelle von unten nach oben drüber muss, verstehen wir nicht.

Es handelt sich nur um eine Trambahnbrücke, die zudem von Fußgängern und Radfahrern genutzt werden kann. Aber es fehlt der motorisierte Individualverkehr, sprich: Autos und Lkw kommen da nicht rüber. Wieso Sie dann sagen, dass die Brücke der Gewerbeentwicklung dienlich sein soll, verstehen wir nicht. Kein Lkw, der irgendetwas anliefert, kann darüberfahren. Ich glaube nicht, dass Sie die 750 m mit einem Lastenfahrrad rauf- oder runterfahren. 104 Mio. € für eine Brücke, die eigentlich nicht sinnvoll ist.

Genauso sehen wir es als Problem, dass oben die Fahrtwendeschleife gebaut werden soll. Da haben Sie ignoriert, dass die Bürger sich dagegen wehren. Das ist nicht der optimale Ort dafür.

Ein guter Sparvorschlag: Lassen Sie diese Brücke sein, die braucht niemand. Sie ist sinnlos. Die Trambahnlinie führt weit genug. Wir lehnen deswegen ab. Danke! – (Beifall der AfD)

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der AfD **beschlossen**.

B9: Weitere Gremien-Verwaltung im Ratsinformationssystem der LHM

Antrag Nr. 4453 der Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER vom 12.12.2023

Antrag Nr. 4627 der Fraktionen Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt vom 08.02.2024

Aktensammlung Seite 7545

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es gibt einen Änderungsantrag von uns, der auf einen redaktionellen Fehler hinweist. In der Vorlage, Ziffer 3 des Antrags, steht: „Der Stadtrat“. Es muss aber richtigerweise heißen: „Die Stadtverwaltung“. Wir bitten, das zu ändern, deshalb haben wir den Punkt aufgerufen. Danke schön! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Bfm. StRin Dr. Dornheim:

Da gab es ein redaktionelles Hin und Her. Im Änderungsantrag stand der Fehler genauso drin. Der Antrag wurde von mir im Ausschuss übernommen. Die Formulierung hätte korrigiert werden sollen, leider steht der Fehler aber wieder in der Vorlage. Deshalb wiederhole ich jetzt vor versammelter Mannschaft die Korrektur: Es geht darum, dass die Verwaltung in Zukunft so digital wie möglich arbeiten soll, was natürlich absolut in meinem Sinne ist.

OB Reiter:

Analog hat es nicht funktioniert. Schauen wir mal, ob es digital funktioniert.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

**C1: Leitung Kulturreferat: Entscheidung über Rechtsmitteleinlegung
gegen Beschluss des Verwaltungsgerichts München vom 20.02.2025, Az.: M 5 24.6758
Dringlichkeitsantrag des Oberbürgermeisters Nr. 5463 für die Vollversammlung
am 26.02.2025**

Aktensammlung Seite 7551

Die Dringlichkeit wird **zuerkannt**.

OB Reiter:

Aus der Vorlage geht klar hervor, dass wir heute entscheiden müssen, ob wir Rechtsmittel einlegen. Deswegen habe ich einen Dringlichkeitsantrag gestellt. Es gab sowohl von Herrn Dr. Roth als auch von meiner Seite aus die Einschätzung, dass wir kein Rechtsmittel einlegen werden.

Wenn Sie einverstanden sind, lasse ich jetzt über den Dringlichkeitsantrag, keine Rechtsmittel einzulegen, abstimmen. Der zweite Dringlichkeitsantrag fordert einen mündlichen Bericht, den ich Ihnen danach gerne geben werde.

– StR Dr. Roth verlässt für die Abstimmung den Sitzungssaal. –

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

C2: Mündlicher Bericht des Oberbürgermeisters zur fehlenden Information des Stadtrats über das seit November 2024 anhängige Konkurrentenklageverfahren im Rahmen der Wahl des Kulturreferenten
Dringlichkeitsantrag Nr.5463 von CSU mit FREIE WÄHLER
vom 26.02.2025

Aktensammlung Seite 7553

Die Dringlichkeit wird **zuerkannt**.

OB Reiter:

Nun wende ich mich gerne dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion CSU mit FREIE WÄHLER zu, den ich nachvollziehen kann. Ich gebe Ihnen mehrere Varianten, zunächst die Antwort meiner Rechtsabteilung:

„Der Stadtrat hat Herrn Dr. Roth gewählt und damit die relevante Entscheidung in seiner Zuständigkeit bereits getroffen. Es ist die Aufgabe des Oberbürgermeisters“ – also meine Aufgabe – „die Entscheidungen des Stadtrats vor Gericht zu verteidigen. Das ist ausdrücklich so im § 22 Abs. 1 Nr. 13 der Geschäftsordnung geregelt. Danach fällt die Führung aller Passivprozesse der Stadt und des Stadtrats in die Zuständigkeit des Oberbürgermeisters. Anders ist dies hinsichtlich der heute zu entscheidenden Frage. Hier geht es darum, ob bei einer negativen Gerichtsentscheidung aktiv ein Rechtsmittel eingelegt werden soll. Hier hängt die Zuständigkeit nach unserer Geschäftsordnung davon ab, ob es sich um eine grundsätzliche Angelegenheit handelt bzw. ob bestimmte Wertgrenzen überschritten werden.“

Das war der Antwortvorschlag meiner Rechtsabteilung. Jetzt will ich Ihnen meine ehrliche Antwort geben: Niemand in meinem Umfeld – all meine Juristen, alle bei der Regierung von Oberbayern, externe Gutachter – ging davon aus, dass die Klage des Mitbewerbers auch nur den Hauch einer Erfolgschance haben würde. Diese Frage ist im Vorfeld sowohl mit der Regierung als auch mit meiner Rechtsabteilung besprochen worden und die Einschätzung ist durch ein externes Gutachten, das Herr Dr. Roth vorgelegt hat, bekräftigt worden.

Hätte ich auch nur eine Sekunde daran geglaubt, dass die Prognose meiner Rechtsabteilung und der etwa 100 Juristen, die sich damit befasst haben, nicht zutreffen würde, hätte ich Sie selbstverständlich informiert. Ich kann nicht nachweisen, ob Herr Biebl informell über den Sachstand Bescheid wusste oder nicht. Deswegen sage ich deutlich: Mea culpa!

Unabhängig davon, was ich formal hätte tun sollen, müssen, können, ist die Angelegenheit schlecht gelaufen. Ich werde es nächstes Mal sicher anders machen und mich nicht mehr auf Rechtsmeinungen verlassen. Manchmal lässt man sich von Dingen überzeugen, die sich dann als unzutreffend erweisen.

Für die Zukunft werde ich alles daran setzen, Wiederholungsfälle dieser Art zu vermeiden, indem wir die Auswahl anders treffen. Wir werden kein weiteres Mal so vorgehen, denn nun liegen uns die eindeutigen Ausführungen des Urteils vor. Das war meine offene Antwort. – (Beifall)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Jetzt muss ich Sie heute zum zweiten Mal loben. Sie haben eine ehrliche Antwort gegeben und wir nehmen Ihnen diese Ehrlichkeit auch ab.

Wir hatten keinerlei Kenntnis davon, dass diese Wahl angefochten wurde. Wenn wir gewusst hätten, dass eine Klage anhängig ist, hätten wir bei der Amtszeitverkürzung von Herrn Biebl anders gestimmt. Dann hätten wir dafür plädiert, die drei Wochen bis zur Urteilsverkündung abzuwarten. Aufgrund dieser Unklarheit haben wir einen Dringlichkeitsantrag gestellt.

Da ich kein Jurist bin, habe ich leicht reden. Leo Agerer hat im Ausschuss aufgrund der Fragen, über die das Gericht jetzt entschieden hat, gewarnt. Wir haben zwei Juristen, gebeten, sich den Fall anzuschauen. Beide kamen zu genau demselben Schluss wie nun das Gericht. Ich möchte keine Bewertung darüber abgeben, dass das Gericht nicht der Rechtsabteilung des Direktoriums und der Regierung von Oberbayern recht gegeben hat, sondern zum gleichen Urteil gekommen ist wie unsere Juristen. Das ist aber ein Vorgang, der bei uns – ich formuliere es höflich – Verwunderung ausgelöst hat. Vielen Dank! – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER und FDP BAYERN-PARTEI)

OB Reiter:

Herr Pretzl, wir beide als Nichtjuristen können uns fragen, wie viele Juristen es braucht, um verschiedene Meinungen darzustellen. – (StRin Wolf: Eineinhalb!) – Normalerweise reichen drei bis

fünf Meinungen aus. Wir haben etwa 20 Juristen gefragt. In Zukunft werde ich wieder stärker auf mein Bauchgefühl hören und Dinge so entscheiden, wie ich es die letzten Jahre und Jahrzehnte getan habe.

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, ich schließe mich den Worten von Manuel Pretzl ausdrücklich an. Es braucht manchmal keine Juristerei, sondern Erfahrung und gesunden Menschenverstand. – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER) – Wir haben im Plenum alle auf die Problematik hingewiesen.

Herr Oberbürgermeister, ich danke Ihnen für Ihre Zusicherung, dass so etwas in Zukunft nicht mehr vorkommen wird. Liebe Freunde, die Parteipolitik hat bei der Referentenwahl nichts zu suchen. Es kommt nur auf die Qualifikation an. Der Vorfall wirft ein negatives Licht auf den gesamten Stadtrat. Wir sind alle davon betroffen.

Es gibt Regeln. Wir brauchen in diesen Zeiten qualifiziertes Personal und das gibt es auch. Nach diesen Kriterien sollten wir zukünftig entscheiden. – (Beifall von FDP BAYERNPARTEI und CSU mit FREIE WÄHLER)

OB Reiter:

Dazu werde ich beim nächsten Punkt noch etwas sagen, denn ich werde ein paar Abschiedsworte an den scheidenden Referenten für Arbeit und Wirtschaft richten. Ein gewisser Sachzusammenhang mit der gerade aufgeworfenen Frage liegt nahe.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, den mahnenden Worten meiner Vorrednerin kann ich mich anschließen, allerdings mit einem Nachsatz: Diese Richtlinie sollte von keiner Partei vergessen werden, sobald sie die Mehrheit hat und in die Lage kommt, sich anders zu verhalten.

Eigentlich habe ich mich gemeldet, weil sich in Ihrer Vorlage, die wir bereits beschlossen haben, Punkte finden, die ich höchst kritisch sehe und die auch unsere Arbeit betreffen. Das Gericht hat drei Vorwürfe erhoben, wobei Punkt a) hinreichend geklärt wurde. Unter b) und c) heißt es, wir hätten keine vollständige Informationsgrundlage gehabt und es wäre intransparent, wenn nur große Fraktionen Vorschläge machen dürfen. Beides ist nicht richtig.

Wir alle waren aufgefordert, aus der Liste der Bewerberinnen und Bewerber diejenigen zu nennen, die sich vorstellen sollen. Auch wenn wir keine Rechtsmittel einlegen, handelt es sich da um eine falsche Behauptung des Gerichts. – (Beifall von DIE LINKE./Die PARTEI und Die Grünen – Rosa Liste) – Das sollte öffentlich nochmals angesprochen werden. Was die nicht vollständige Informationsgrundlage angeht, ist zu sagen, dass sich oft sehr viele bewerben, darunter auch Leute, bei denen man sich denkt: Was soll das nun wieder? Wer stiehlt mir da meine Lebenszeit?

Wenn wir nun als komplettes Gremium gehalten sind, alle Bewerber in voller Gänze und Blüte ihrer Ergüsse zur Kenntnis zu nehmen, möchte ich an die Verwaltung und den Oberbürgermeister appellieren, einen Weg zu finden, dass uns das erspart bleibt. Danke schön. – (Beifall)

OB Reiter:

Liebe Frau Wolf, für diese Wortmeldung bedanke ich mich ausdrücklich. Es war auch der Wunsch meiner Rechtsabteilung klarzustellen, dass wir in dem Urteil durchaus ein paar formale Dinge finden, die nicht zutreffen. Aber in der Gesamtabwägung kamen wir zu dem Schluss, dass das Einlegen von Rechtsmitteln nicht erfolgreich sein würde.

Was Sie gesagt haben, trifft zu: Natürlich haben alle Fraktionen Vorschläge gemacht. Ich habe seit vorgestern darüber nachgedacht, wie wir künftig vorgehen werden, wenn wir 40 Bewerberinnen und Bewerber für eine Referentenstelle haben. Die Verwaltung wird künftig keine Auswahl mehr treffen, das wird dann der jeweils zuständige Fachausschuss tun. Sie werden alle Unterlagen erhalten und dann werden Sie zu entscheiden haben, wen Sie in Gottes Namen sehen wollen und wer in die engere Auswahl kommt. Den Vorwurf des Gerichts können wir nur auf diese Weise beheben. Ich habe keine Lust, erneut ein Rechtsrisiko einzugehen. Sonst besteht die Gefahr, dass – basierend auf diesem Vorwurf – die nächste Ausschreibung aufgehoben wird.

Der geschätzte Richter am Verwaltungsgericht war wahrscheinlich kein großer Pragmatiker. Aber es ist auch nicht zwingend seine Aufgabe, pragmatisch zu sein. Wir können das Problem nur lösen, indem wir die Entscheidung darüber, wer sich am Schluss dieser Gesamtrunde vorstellen darf, dem Fachausschuss übertragen.

Immerhin bewerben sich nicht für alle Stellen 40 oder 50 Leute. Da muss es sich um ein für das Kulturreferat spezifisches Phänomen handeln. Bei anderen Referatsausschreibungen mag es durchaus weniger Bewerbungen geben.

StRin Hübner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, nur eine kurze Replik zu Dir, Gabi Neff: Nur weil ein Bewerber ein Parteibuch hat, ist er nicht automatisch unqualifiziert. – (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste) – So viel Selbstbewusstsein sollten wir als Politikerinnen und Politiker haben. Natürlich braucht man auch die formale Qualifikation, aber ein Parteibuch sollte nicht hinderlich sein und ist es auch in vielen Fällen nicht, wie ein Blick auf die Referentenbank zeigt. Am Ende handelt es sich schon auch um einen politischen Posten.

Ungeachtet all der rechtlichen Diskussionen und Formalien, die nicht funktioniert haben, wollen wir sagen, dass es uns menschlich für den Bewerber, Dr. Florian Roth, enorm leidtut. Ich danke all denen, die sich in den letzten Tagen menschlich verhalten und die Aspekte, die in dem Urteil stecken, nicht ausgenutzt haben. Für jeden, der in einem solchen Prozess scheitert, ist es trotz der vorliegenden anderen Rechtseinschätzung eine schwierige persönliche Situation. Danke, Florian, dass Du Dich dem Prozess gestellt hast und der Stadt jetzt auf diese Weise schwierige Entscheidungen abgenommen hast. – (Beifall von SPD/Volt und Die Grünen – Rosa Liste)

StRin Fuchs:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns ist es wichtig, noch einmal festzuhalten, dass wir diesen Personalvorschlag vom Direktorium und von der Regierung von Oberbayern haben prüfen lassen, bevor wir ihn gemacht haben. Wie bereits angekündigt ist, hat Dr. Florian Roth ein weiteres externes juristisches Gutachten zu seiner Eignung in Auftrag gegeben.

Danke, Anne Hübner, für Deine Worte, an die ich direkt anknüpfe: Ich bin mir ganz sicher, dass Dr. Florian Roth ein sehr leidenschaftlicher Kulturreferent für diese Stadt geworden wäre, der auch die nötige Besonnenheit gezeigt hätte. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt) – Wir möchten ihm von ganzem Herzen für das Angebot danken, das er uns gemacht hat. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste und SPD/Volt)

OB Reiter:

Danke schön! Ich bedanke mich auch ausdrücklich für die Debatte, wie sie heute stattgefunden hat, und für die Nachsicht mit mir!

Mit dem mündlichen Bericht ist der Dringlichkeitsantrag **erledigt**.

Im Anschluss an die Tagesordnung:**Verabschiedung des berufsmäßigen Stadtrats Clemens Baumgärtner**OB Reiter:

Lieber Clemens, warum muss ich mich heute von dir verabschieden? Der Grund ist keine schlechte Leistung. – (Allgemeiner Beifall)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, den Grund haben wir gerade diskutiert. Wir tun seit vielen Jahrzehnten so, als wären die Damen und Herren auf dieser Bank ausschließlich Verwaltungskräfte. Das ist weder im Bund noch im Land noch bei der Landeshauptstadt München so. Wer ein paar Jahre oder Jahrzehnte dabei ist, weiß, was es für eine Farce ist, dauernd zu behaupten, es sei eine reine Verwaltungstätigkeit. Deshalb ist es gemein, wenn jemand, der einen guten Job gemacht hat, nach Ablauf seiner Amtszeit aus dem Amt gehen muss, weil sich die Regierungsmehrheiten geändert haben.

Kollege Prof. Dr. Hoffmann ist heute nicht anwesend. Ich glaube, er muss Wunden lecken. – (Heiterkeit – StRin Neff: Er hat eine Zahn-OP.) – Zahn-OP? Das kenne ich. Herr Prof. Dr. Hoffmann ist der Erste, der mich auf den Arm nimmt, wenn ich sage, ich muss zum Zahnarzt. – (Allgemeine Heiterkeit) – Das Leben schlägt immer zurück. Inhaltlich ist er mit mir einer Meinung: Wenn wir das zukünftig verhindern wollen, sollten wir eine Reform angehen.

Wir brauchen den Gleichlauf der Amtszeiten der Referentinnen und Referenten mit den Kommunalwahlen. – (Allgemeiner Beifall) – Nur dann können wir uns die Kasperl-Debatten, die wir seit Jahrzehnten führen, sparen. Es gibt immer ein erstes Mal. Ich werde dazu einen Vorschlag machen, den ich vorher in kleiner Runde besprechen werde. Irgendeiner der Referentinnen und Referenten hat dann eine kürzere Amtszeit. Sonst funktioniert das nicht. Darüber müssen wir uns in Ruhe und ohne Schaum vor dem Mund unterhalten. Ich würde anregen, dass wir das in absehbarer Zeit tun. Nur zur Information: Wir haben hier bereits einen Nachfolger gewählt.

Politik ist Macht auf Zeit. Das wissen seit dem letzten Wochenende auch andere. Das wissen viele Ministerinnen und Minister der Bayerischen Staatsregierung und der Bundesregierung. So ist es auch bei städtischen Spitzenbeamten. Wenn sich Regierungsmehrheiten ändern, ändern sich auch die Funktionsinhaber. Das ist der Grund, warum wir uns mit dem Thema beschäftigen.

Lieber Clemens, Du hast gesagt: „*So schnell werdet Ihr mich nicht los!*“ – (Allgemeine Heiterkeit) – Das ist ein schönes Zitat. Du hast es bewiesen und bist jetzt OB-Kandidat der CSU. Insofern werden wir Dich wirklich so schnell nicht los. Es ist merkwürdig, dass ich als amtierender Oberbürgermeister eine Laudatio auf meinen Gegenkandidaten halte. Das ist nicht typisch in diesen Reihen. Trotzdem mache ich es sehr gerne.

Lieber Clemens, wir beide haben sechs Jahre persönlich gut zusammengearbeitet, das gilt auch für Dein Referat und mein Büro – sechs Jahre, deren gute Ergebnisse sich sehen lassen können. Du bist mit 20 Jahren in den Bezirksausschuss eingetreten und lebst immer noch. – (Allgemeine Heiterkeit) – Das ist schon ein paar Jahre her. Dass Du immer noch Begeisterung an der Politik findest, ist ein Zeichen von Durchhaltevermögen. Die Karriere hat dich an die Spitze dieses Bezirksausschusses geführt. Für mich ganz überraschend wurdest Du dann Bewerber für den Posten als Wirtschaftsreferent. Das bist Du geworden. Jetzt bist Du auch noch OB-Kandidat. Das ist eine steile Karriere. Ich habe deutlich länger dazu gebraucht.

Du hast viel für die Wirtschaft dieser Stadt getan. Du hast viele Unternehmen nach München geholt, was in diesem Stadtrat nicht alle toll finden. Ich sage es ganz deutlich: Ich schon. – (Allgemeiner Beifall) – Ich bin froh, dass Apple, Google, Meta und Amazon in den letzten sechs Jahren nach München gekommen sind. Ich bezweifle zwar, dass das nur an Dir liegt. Aber es braucht schon jemanden, der das anschiebt.

Ich freue mich, mit Dir einen Mitverfechter der IAA gehabt zu haben. – (Allgemeiner Beifall) – Auch dazu gibt es in diesem Rat unterschiedliche Positionen. Wir beide haben verstanden, dass wir damit 100 000 Arbeitsplätze positiv oder negativ beeinflussen können. Du hast Dich deutlich für die Krauss-Maffei Wegmann GmbH & Co. KG eingesetzt, obwohl behauptet wurde, die Teststrecke werde nicht mehr gebraucht. Die Vertreter der Partei, die das behaupteten, fordern im Bundesverteidigungsausschuss am liebsten täglich eine Lieferung von 100 Panzern. Wir haben dieses Dilemma gelöst, sodass Krauss-Maffei Wegmann gerne weiterhin in München bleibt. Es gehört zum Job eines Wirtschaftsreferenten, sich nicht bei allen beliebt zu machen und das Thema Wirtschaftsförderung als ernste Aufgabe zu sehen.

Ein viel spaßigeres Thema ist die Zuständigkeit des Wirtschaftsreferenten für die Wiesn. Diese Aufgabe hast Du mit Begeisterung ausgeführt. – Ich weiß gar nicht, ob ich die vor 15 Jahren so aufgebracht habe. – (StRin Neff: Doch!) – Doch? Okay. In 15 Jahren vergisst man so einiges. Auf jeden Fall passt die Wiesn zu Dir wie die Faust aufs Auge. Die Wiesn durfte in Deiner Amtszeit

leider zweimal nicht stattfinden. Aber auch beim Revival war sie wieder sehr erfolgreich. Da hatte ich das Gefühl, dass Du Deiner Linie treu bleibst. Auch bei der letzten Wiesn-Entscheidung prallten bei einigen Beschickern von Zelten verschiedene Welten aufeinander. Da muss man Stärke zeigen und ständig an uns herangetragene Themen wie die Frage, wer noch alkoholhaltige Getränke aus-schenken will, mit einem gewissen Traditionsbewusstsein regeln. Das hast Du gut gemacht.

Noch einen letzten Punkt, aber dann ist es genug Lob für meinen Gegenkandidaten: – (Allgemeine Heiterkeit) – Auch wenn es überhaupt nicht meinem Musikgeschmack entspricht: Zehnmale Adele und einmal Taylor Swift in die Stadt zu holen, muss man erst mal schaffen. – (Allgemeiner Bei-fall) – Das hat München nach vorne gebracht. Ich hätte mir andere Gruppen gewünscht, aber hun-derttausende Besucher haben das anders gesehen. Insoweit bin ich mit meinem Musikgeschmack in der Minderheit. Lieber Clemens, danke für die geleistete Arbeit und alles Gute. Dass ich Dir für die OB-Wahl nicht viel Glück wünsche, wirst Du sicher verstehen. Wir bleiben in Verbindung und werden Dich sicher so schnell nicht los. – (Allgemeiner Beifall)

StR Pretzl:

Lieber Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Mit der Wahl des Kulturreferenten hät-ten wir die Chance, eine Kongruenz von Amtszeiten und Kommunalwahlen herzustellen. Wenn sich alle darauf einigen könnten, das zukünftig so zu machen. In anderen Kommunen funktioniert das auch. Die Wahl des Kulturreferenten liegt so kurz vor der Kommunalwahl, dass wir das aus-probieren könnten. Das werden wir – wie der Oberbürgermeister angekündigt hat – im kleinen Kreis besprechen.

Das ist heute die letzte Sitzung des erfolgreichsten Wirtschaftsreferenten, den diese Stadt jemals hatte. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER) – Kein Referent hat sich je ... – (Zwischenruf StRin Wolf) – Frau Wolf, ich kenne jeden Wirtschaftsreferenten, den es bisher gab. Ich sage aus voller Überzeugung: Keiner hat sich so für die Wirtschaft in dieser Stadt eingesetzt wie Clemens Baum-gärtner. – (Beifall von CSU mit FREIE WÄHLER)

Er hat vom kleinen Handwerksbetrieb bis zum Weltkonzern dafür gesorgt, dass die Unternehmen eine Stimme hatten. Er hat unwahrscheinliche Erfolge erzielt. Ich glaube, ohne Clemens Baum-gärtner hätten wir Apple nicht in München. Er hat viele Widerstände in und außerhalb der Stadt und beim Freistaat überwunden. Apple war der Nukleus, dem andere Unternehmen nachgefolgt sind. Er hat sich intensiv um das Handwerk gekümmert und die Konzerte gegen alle Widerstände in der Stadtverwaltung durchgesetzt. Das war ein harter Kampf. – (Beifall)

Ich würde mir wünschen, dass mehr Referenten wie Clemens agieren und sagen würden: Wir machen das, auch wenn es bisher anders gemacht wurde und Widerstände auch anderer Referate überwunden werden müssen. Ich habe mitbekommen, wie viele Referate etwas gegen die Adele-Konzerte vorgebracht haben. Ohne Deine Power und Deinen Einsatz hätten wir diese Konzerte niemals bekommen. Herzlichen Dank! – (Beifall)

Es liegt maßgeblich an Dir, dass das der erfolgreichste touristische Sommer war, seit es Aufzeichnungen gibt. Die IAA hat der Oberbürgermeister schon erwähnt. Ich sage auch hier: ohne Deinen Einsatz hätten wir das Rennen um die IAA nicht gewonnen. Dass wir als Automobilstadt die wichtigste Automobilausstellung haben, ist Dein Erfolg. Wir wollen die Münchner Mischung und stehen zu Industriearbeitsplätzen. Deshalb war die IAA auch psychologisch wichtig. Danke, lieber Clemens. – (Allgemeiner Beifall)

Dein Herzensthema: die Wiesn. Als Du 2022 gesagt hast, dass es wieder ein Oktoberfest geben muss, bist Du politisch und auch persönlich massiv angefeindet worden. Das ging bis hin zu persönlichen Drohungen wie „Massenmörder“ oder „Wir wissen, wo Du wohnst“. Du hast kein Bohei um diese Anfeindungen gemacht. Du hast gesagt: Wir brauchen das Oktoberfest. Du hast recht behalten. Die Wiesn 2022 war ein wichtiges Signal. Auch dafür meinen allerherzlichsten Dank. – (Allgemeiner Beifall)

Kein Referent vor Dir hat die Wiesn so geliebt. Er ist für die 16 Tage Zuhause aus- und in ein Hotel direkt hinter der Wiesn gezogen. Wie heißt das Hotel der Edith-Haberland-Wagner-Stiftung da oben noch gleich? – (Zwischenruf: Hotel Augustin) – Er ist ins Hotel Augustin gezogen, um in der Nähe der Wiesn zu sein. Damit er in der Früh der Erste und abends der Letzte ist. Diese Leidenschaft für das Oktoberfest wird Dir so schnell keiner nachmachen. Dass die letzten Jahre auf der Wiesn trotz großer Herausforderungen so gut gelaufen sind, ist Dein Verdienst. Vielen Dank. Es war großartig. – (Allgemeiner Beifall)

Wir sagen danke. Ein Blumenstrauß wäre nicht das richtige Geschenk für Dich. Deshalb haben wir etwas, das zur Wiesn passt: ein Lebkuchenherz in einer Größe, die Deiner Leistung angemessen ist. Ich zitiere jemand anderen, der wiedergekommen ist: „Das war es noch nicht!“ Danke. – (Allgemeiner Beifall)

StR Weisenburger:

Lieber Clemens, wir waren am Montag zusammen beim Empfang der kleinen Wiesenzelte. Da hast Du gesagt: „Ich komm’ wieder – keine Frage!“ Ich habe mich schon gefragt: Ist das eine Drohung oder ein Versprechen? Wir werden sehen, wohin Dich die Reise trägt und wie sich das entwickelt. Ich kann an die Worte des Oberbürgermeisters anknüpfen: Als die Nachricht kam, wen die CSU für das Amt des Wirtschaftsreferenten nominiert hat, fragte mich eine Person, die nicht mehr im Stadtrat ist: „Sebastian, kennst Du einen gewissen Clemens Baumgartner?“ Ich habe geantwortet: „Ja, klar, den Clemens aus meinem Bezirksausschuss, den Clemens Baumgärtner, kenne ich!“ Du hast in den letzten sechs Jahren sehr viel dafür getan, dass Du nicht mehr nur der Clemens aus dem Bezirksausschuss bist.

Wenn CSU und Grüne aufeinandertreffen, ist man sich naturgemäß oft nicht einig. Da fliegen auch manchmal die Fetzen und man tauscht sich hart aus. So war das auch bei uns. Aber mit Dir konnte man immer mit offenem Visier kämpfen. Das ist eine schöne Eigenart, die ich an Dir immer sehr geschätzt habe und immer noch schätze. Du hältst mit Deiner Meinung nicht hinterm Berg, bei Dir weiß man gleich, woran man ist. – (Beifall von Die Grünen – Rosa Liste)

Du bist kein Mensch der großen Kompromisse, das erklärt vielleicht psychologisch manche Freundschaften hier im Raum. Clemens Baumgärtner spielt nicht unentschieden! Clemens Baumgärtner gewinnt oder geht mit 0:3 vom Platz. – (Heiterkeit) – Es gibt diese zwei Möglichkeiten. Am Ende Deiner Amtszeit darf ich zugeben: Aus politischer Sicht hast Du für uns manchmal zu oft gewonnen. Du hast Dein Amt mit sehr viel Herzblut ausgeübt. Dafür wollen wir Dir an dieser Stelle danke sagen! – (Allgemeiner Beifall)

In Arbeitszeugnissen käme jetzt eine Schlussformel. Du wirst uns hoffentlich verzeihen, dass wir Dir für Deinen weiteren politischen Weg nicht „Alles Gute und viel Erfolg!“ wünschen können. Aber persönlich natürlich schon, lieber Clemens. Danke schön und alles Gute! – (Allgemeiner Beifall)

StR Dr. Köning:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Clemens Baumgärtner! Für meine Fraktion darf ich danke sagen für die Zusammenarbeit und für den Einsatz, den Du als Referent für Arbeit und Wirtschaft gezeigt hast. Der Oberbürgermeister hat viele Schwerpunkte genannt. Manuel Pretzl hat weitere ausgeführt, unter denen auch sozialdemokratische Politikinhalte waren. Für unsere Fraktion gilt trotzdem: Wir sind froh, dass das Amt des Referenten für Arbeit und Wirtschaft – das die Sozialdemokratie mit erfunden hat – nach zehn Jahren wieder in

andere Hände geht. Dem unbenommen ist heute ein Tag, um danke zu sagen für die Leistungen und das Engagement der letzten sechs Jahre.

Wir wünschen Dir persönlich weiterhin alles Gute und sind zuversichtlich, dass wir uns in der einen oder anderen Variante in einem Wahlkampf wiedersehen, der noch nicht direkt morgen beginnt, auch wenn schon diverse OB-Kandidaten aufgestellt sind. Es wird darum gehen, zu schauen, was das Beste für unsere Stadt ist – auch in den Bereichen Arbeit und Wirtschaft.

Du hast während Deiner Amtszeit Schwerpunkte gesetzt. Ich bin Dir dankbar für die Art und Weise, wie Du an der einen oder anderen Stelle mit uns umgegangen bist, diskutiert und gerungen hast. Ich habe extra nachgefragt: Die Zusammenarbeit mit unserer Fraktion war wunderbar und immer einwandfrei. Nachfragen wurden stets beantwortet. Das ist es, was für uns Stadträte trotz unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen auf der Referentinnen- und Referentenbank letztlich entscheidend ist. Man muss jenseits unterschiedlicher parteipolitischer Prioritäten zusammenarbeiten können. Wir brauchen Referentinnen und Referenten, die gut mit dem Stadtrat zusammenarbeiten. Ich kann für meine Fraktion sagen, dass das bei Clemens Baumgärtner der Fall war.

Deshalb herzlichen Dank für den Einsatz. Wie auch immer es ausgehen möge: auf bald – oder auch nicht. – (Heiterkeit, Beifall)

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, lieber Clemens! Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als Du Kandidat für das Amt des Referenten warst und in die Fraktion eingeladen wurdest. Ich habe immer ein Tableau an Fragen. Manchmal sind diese Fragen nicht ganz fair und gehen sehr in die Tiefe. Deine Kenntnis hat mich damals schon überzeugt. Du konntest alles zu unserer Zufriedenheit beantworten. Er hat sich im Vorhinein wirklich mit den Themen befasst. Gut, Du warst lange im Bezirksausschuss und hast eine Bindung zur Politik, aber das ist nicht selbstverständlich. Die lobenden Worte des Oberbürgermeisters und von allen anderen kann ich nur unterstreichen.

Ich habe auch alle vorherigen Referenten erlebt. An Dir habe ich immer besonders deine Transparenz geschätzt. Diese ist vor allen Dingen im interfraktionellen Arbeitskreis zum Oktoberfest wichtig, wo wir erst einmal intern in der Tiefe diskutieren müssen, bevor wir mit einem Vorschlag rausgehen. Das hast du immer gut und transparent gestaltet. Du hast nie Partei ergriffen, wenn irgendwas über die Presse lanciert oder nach vorn geschoben wurde. Das gab es nicht! Du hast Dich

strikt an alles gehalten. Manuel, Du hast richtigerweise das Hotel erwähnt: Er war morgens als Erster da und abends der Letzte auf der Wiesen. Er hat das gemacht, um auf dem Laufenden zu sein. Da passieren vieles bei der Lieferung usw., was die Bevölkerung nicht sieht. Er hat das sehr ernst genommen.

Was mich in meiner langen Stadtratstätigkeit unglaublich beeindruckt hat, war, dass sehr viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung, die Du kennst oder auf Veranstaltungen triffst, sagen: Der Mann ist so fleißig, ist immer da, macht alles; der schont sich nicht. Du hast diese Aufgabe ernst genommen und hast es zu Deinem Herzensanliegen gemacht, diese Stadt beim Thema Arbeit und Wirtschaft zu führen. Dafür können wir nur danke sagen. – (Allgemeiner Beifall) – Die Konzerte waren sensationell. Sie haben der Gastronomie und natürlich der Stadt viel gebracht. Die Menschen sind aus der ganzen Welt angereist. Das war Werbung für die Stadt.

Herzlichen Glückwunsch zu Deiner Nominierung zum OB-Kandidaten und dass Du sagst: „Wir sehen uns wieder – ich komme wieder!“ Es ist der Lauf der Dinge, dass sich ein Referent verabschieden muss. Ich wünsche Dir alles Gute! Bleib so, wie Du bist, voller Elan und so unglaublich herzlich! – (Allgemeiner Beifall) – Von mir bekommst Du keine Blumen – wir gehen ein Bier trinken! – (Heiterkeit) – Alles Gute! – (Allgemeiner Beifall)

OB Reiter:

Wir haben keine Kosten und Mühen gescheut, Dir Blumen zu überreichen. Ich weiß nicht, ob Du in Deinem Leben schon oft Blumen bekommen hast, aber wir wollten keine Wurstsemmel mitbringen. Also bringen wir Dir Blumen. Ich weiß nicht, ob ich das als Gemeinschaft meiner Protokollabteilung werten muss – ein relativ schweres, wunderbares Geschenk der Stadt, das Du hoffentlich nicht als Waffe gegen mich einsetzen wirst. – (Heiterkeit) – Das ist schwer und ziemlich selten, weil sie es nicht oft hergeben. Alles Gute!

– OB Reiter überreicht bfm. StR Baumgärtner ein ehrendes Geschenk. –

Bfm. StR Baumgärtner:

Danke! Bei so vielen guten Reden weiß ich, wer meine Bewerbungsrede in der Partei halten wird. Dieter, Du bist herzlich eingeladen! – (Heiterkeit – OB Reiter: Doppelspitze!) – Die Doppelspitze.

Meine Arbeit in den vergangenen Jahren hat mir immer Spaß gemacht. Die sechs Jahre waren eine schöne Zeit. Ich möchte sie nicht missen und: So schnell werd's mi net los! Das ist der eine Satz. Der andere heißt: Ich komm' wieder – keine Frage! Danke an alle. – (Anhaltender Beifall)

– Ende der öffentlichen Sitzung um 11:28 Uhr –

München, 26. Februar 2025

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll